Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 133 | Donnerstag, den 10. Juni (Kath. Margarete, Evgl. Onuphrius) | 1937

Die zweite Etappe von Neuraths-Reise

Der Reichsaußenminister in Sofia

Herzliche Begrüßung durch Regierung und Presse

„Herzlich willkommen!"

Die Sofioter Presse begrüßt den Reichsaußenminister

DNB **Sofia**, 9. Juni. (Drahtb.) Außenminister Freiherr von Neurath traf am Mittwoch um 17,15 Uhr zum Besuch der bulgarischen Regierung in Sofia ein. Auf dem mit Tannengrün und mit deutschen und bulgarischen Flaggen geschmückten Flughafen hatten sich zum Empfang eingefunden: als Vertreter des Königs Hofrat Grueff und der Chef des Königlichen Zivilkabinetts General a. D. Panoff, der Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff mit dem Präsidialkanzlei, der Oberbürgermeister von Sofia, Iwanoff, Landespolizeiinspektor Galaboff, die Gesandten Südslawiens, Ungarns, Oesterreichs und Italiens, der bulgarische Gesandte in Berlin, Karadjoff, der deutsche Gesandte Ruemelin, der Landesgruppenleiter Bulgarien der NSDAP., Herold, sowie zahlreiche bulgarische Persönlichkeiten und in Sofia lebende Deutsche.

Nach

überaus herzlicher Begrüßung zwischen dem Ministerpräsidenten Kjosseiwanoff und dem Reichsaußenminister

schritt dieser in Begleitung des Direktors des bulgarischen Flugwesens, Fliegeroberst Bordoff, unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder die Front der von der Fliegertruppe gestellten Ehrenkompagnie ab. Auf der Fahrt zum Hotel „Bulgaria", in dem der Reichsaußenminister während seines dreitägigen Aufenthaltes in der bulgarischen Hauptstadt Wohnung nimmt, wurden dem Gast von der Bevölkerung, die die Anfahrtstraßen dicht umsäumte, immer wieder herzliche Sympathiekundgebungen bereitet.

Ganz Sofia trug reichen Flaggenschmuck.

Nach der Ankunft im Hotel verweilte der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff noch kurze Zeit im Gespräch mit Freiherrn von Neurath, worauf sich dieser in das Königliche Schloß begab und sich in die Besucherliste eintrug.

*

Die Sofioter Presse widmet dem Reichsaußenminister von Neurath überaus herzlich gehaltene Begrüßungsartikel. Sie hebt hervor, daß der Besuch des deutschen Ministers

die traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien noch mehr vertiefen werde.

Das Regierungsblatt Dnes, das sich in Leitartikeln schon seit drei Tagen mit dem deutsch-bulgarischen Freundschaftsverhältnis befaßt, schreibt, dieser Besuch sei vom ganzen bulgarischen Volk mit großer und herzlicher Freude und tiefer Dankbarkeit erwartet worden. Das kleine geschwächte Bulgarien, dem lange Jahre niemand Aufmerksamkeit geschenkt habe, und dessen Teilnahme am internationalen Leben geradezu bedeutungslos gewesen sei, danke jetzt der Reichsregierung, daß sie den Leiter der Außenpolitik nach Sofia entsandt habe, umso mehr als Freiherr von Neurath

der erste Vertreter einer Großmacht sei, der Bulgarien nach Jahrzehnten einen amtlichen Besuch abstatte. Gegenüber dieser Geste des Dritten Reiches könne das bulgarische Volk nicht gleichgültig bleiben.

Das Blatt Slowo führt u. a. aus: Freiherr von Neurath, der heute in Sofia eingetroffen ist, ist ein Sohn jener großen Nation, mit der wir während des Weltkrieges unser Schicksal verbunden hatten. Die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien ist auch nach dem Kriege bestehen geblieben. Sie wurde niemals getrübt, obwohl beide Völker schwere Jahre durchgemacht haben. Niemand könne dem großen Führer des deutschen Volkes das Verdienst absprechen, daß er der erste war, der die Frage der Gleichberechtigung der Völker aufgerollt hat und der es vermochte, die Fesseln des Friedensdiktates zu sprengen.

Dies ist auch den kleinen Staaten zugutegekommen, wie z. B. Bulgarien, daß weder Mittel noch Möglichkeiten besaß, sich allein richtig zu verteidigen. Umsomehr freuen wir uns, daß Reichsaußenminister von Neurath Bulgarien in dem Augenblick besucht, in dem das internationale Ansehen Deutschlands stark gewachsen ist und die Außenpolitik des Dritten Reiches Erfolg auf Erfolg aufweist. Der Besuch Herrn von Neuraths entspricht den Anstrengungen der Reichsregierung um die Wahrung des Weltfriedens. Schließlich kann auch Bulgarien dem erbitterten Kampf nicht gleichgültig gegenüberstehen, den das heutige Deutschland mit dem Bolschewismus führt, unter dessen Zersetzungs- und Wühlarbeit Bulgarien von allen Völkern wohl am meisten gelitten hat. — Das Blatt schließt seinen Leitartikel mit den deutschen Worten: „Herzlich willkommen!"

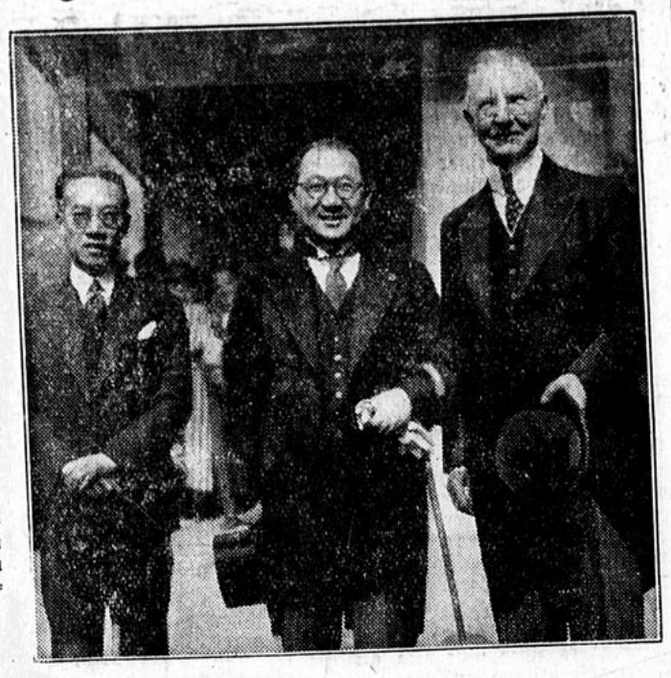
„Auf das angenehmste berührt"

Eine Erklärung Neuraths an die Avala.

DNB **Belgrad**, 9. Juni. (Drahtb.) Die hiesige halbamtliche Agentur Avala veröffentlicht folgende Erklärung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath, die dieser der Agentur vor der Abreise gegeben hat:

Zum Abschluß meines Besuches möchte ich noch einmal aussprechen, mit wie angenehmen Eindrücken und Erinnerungen ich von Belgrad scheide. Ihre so rasch aufblühende, schöne Hauptstadt mit ihrer fühlbar starken Dynamik hat auf mich wie ein lebendiges Zeichen der schöpferischen Kraft des jugoslawischen Volkes gewirkt. Die Fahrt zum Oplenatz, wo ich in der Abgeschlossenheit eines nationalen Heiligtums Ihres großen verstorbenen Königs gedachte, gab mir Gelegenheit, auch einen Teil der landschaftlich so reizvollen Schumadija und deren prächtigen Menschenschlag zu sehen. Ich kann nur noch betonen, daß mich die freundschaftliche Atmosphäre, die ich überall vorfand, auf das angenehmste berührte, und daß mir mein Belgrader Aufenthalt eine dauernd schöne Erinnerung bleiben wird.

Chinas Finanzminister in Berlin



Einer der hervorragendsten chinesischen Staatsmänner, der Finanzminister Dr. H. H. Kung, traf am Mittwoch in Berlin ein, wo er von Reichsbankpräsident Dr. Schacht begrüßt wurde.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

DNB **Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Am Mittwoch vormittag traf mit dem Nordexpreß der chinesische Finanzminister Dr. Kung in Begleitung des chinesischen Marineministers Chen, des Generalsekretärs im Exekutiv-Yuan (Rat) Wong und des Staatssekretärs im Eisenbahnministerium Tseng, sowie anderer maßgeblicher chinesischer Persönlichkeiten in Berlin ein

Die chinesischen Gäste wurden von Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht auf dem Bahnhof begrüßt. Zum Empfang waren ferner der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr. Kleinmann, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante, Oberregierungsrat Dr. von Spindler vom Reichswirtschaftsministerium und andere Vertreter des öffentlichen Lebens erschienen. Minister Dr. Kung und die Herren seiner Begleitung waren am Abend Gäste des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht.

Der chinesische Finanzminister Exz. Dr. Kung machte Mittwoch vormittag mit dem Marineminister Exz. Chen, dem Generalsekretär des Exekutiv-Yuan, Wong, Generalleutnant Exz. Y. C. Kuei und einigen Begleitern dem Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der Reichsbank seinen Besuch und wurde dort auch von dem Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dreyse, begrüßt. Die Herren verweilten über eine Stunde in angeregtem Gespräch. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat den Besuch am frühen Nachmittag im Hotel Bristol, wo die chinesischen Herren als Gäste Deutschlands abgestiegen sind, erwidert.

Um 12 Uhr mittags war der chinesische Finanzminister in der Technischen Hochschule in Charlottenburg empfangen worden, wo ihm in feierlicher Sitzung der Doktor Ing. ehrenhalber verliehen wurde. Dieser Ehrung wohnten der gesamte Senat der Technischen Hochschule, der chinesische Botschafter Dr. Cheng, sowie viele Vertreter der Reichsregierung, Wehrmacht und Partei bei. Der Rektor der Technischen Hochschule, Brigadeführer Prof. von Arnim, überreichte im Verlauf der feierlichen Sitzung Minister Kung das Ehrendoktordiplom.

Japanische Warnung an Nanking

Neue Bewegung an der nordchinesischen Grenze

DNB **Tokio**, 9. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes teilte mit, daß laut Informationen aus Peiping irreguläre chinesische Truppen in die innere Mongolei und die Provinz Tschachar eingedrungen seien und den Frieden gefährdeten. Er glaube, falls das Unwesen dieser chinesischen Freischärler nicht verhindert werde, Gegenmaßnahmen von japanischer Seite voraussagen zu können, da Tschachar wegen seiner unmittelbaren Nachbarschaft zu Mandschukuo für Japan von großer Wichtigkeit sei. Ferner drückte der Sprecher ernste Besorgnis über die chinesisch-japanischen Beziehungen aus, die durch die gesteigerte Tätigkeit antijapanischer Propagandisten der Nanking-Regierung in Peiping gefährdet werden. Es stünden ernste Zwischenfälle bevor, wenn Nanking dieser Entwicklung keinen Einhalt gebiete.

Französische Kunst in der Reichshauptstadt

Ein Pariser Kunstbrief aus Berlin.

Die Ausstellung „Französische Kunst der Gegenwart" in der Berliner Akademie der Künste findet gegenwärtig das besondere Interesse vieler deutscher Besucher.

Die Pariser Weltausstellung dieses Jahres steht unter dem Motto „Kunst und Technik". Dementsprechend haben die Nationen, die den Künsten eine Heimstätte bereiten, eine Reihe erlesener Kunstwerke nach Paris entsandt, um den Besuchern der Ausstellung neben dem selbstverständlichen technischen Querschnitt auch eine Uebersicht über das zeitgenössische künstlerische Schaffen zu vermitteln.

Auch die deutsche Malerei und Plastik ist mit einer Fülle ausgesuchter Werke auf der Ausstellung vertreten, übrigens nicht nur im Deutschen Haus allein, sondern in mehr als einem halben Dutzend Pavillons, deren Ausstellungsgegenstände sich künstlerischen Leitmotiven unterordnen. Um so interessanter erscheint es daher, daß gerade in diesem Sommer, in dem Frankreich mit Hochleistungen aller Art aufzuwarten sich bemüht, in der deutschen Reichshauptstadt eine Ausstellung „Französische Kunst der Gegenwart" durchgeführt wird, die etwa 300 Werke der Malerei und Plastik enthält. Mit klugen und würdigen Worten ist von deutscher und französischer Seite bei der Eröffnung der Ausstellung auf die geistige Vermittlerrolle gerade der Kunst hingewiesen worden, wenn es darauf ankommt, das Verständnis zweier Volksseelen füreinander zu erwecken. Aus dieser Erkentnis heraus haben denn auch Ministerpräsident Generaloberst Göring und der französische Botschafter in Berlin Francois-Poncet gemeinsam den Ehrenschutz über diese Ausstellung genommen.

Man wird vielleicht hie und da den Einwand erwarten dürfen, daß diese französische Kunstausstellung mehr oder minder doch nur zweitrangig sein könne, da Frankreich für seine eigene Ausstellung das Beste brauche, was es überhaupt an französischer Kunst gäbe. Demgegenüber genügt der Hinweis, daß die französische Regierung zusammen mit der Preußischen Akademie der Künste unter Mitwirkung der berufenen Künstlerorganisation Frankreichs die Auswahl für diese Ausstellung getroffen hat. Die Bezeichnung einer großen Anzahl von Werken „Eigentum des französischen Staates" zeigt zur Genüge, daß der Staat bewußt Leihgaben von solchen Werken bevorzugte, die bereits für würdig befunden wurden, in die staatlichen Museen überführt zu werden. Es ist also niemals zweite Garnitur, im Gegenteil, die Beschränkung auf wenige kaum über zwei oder drei hinausgehende Werke eines jeden einzelnen Malers oder Plastikers zwang von vornherein zur schärfsten Auslese, die anschaulicher ist, als Wände und Aberwände mit ungezählten Gemälden der Maler oder Räume und Gänge mit noch mehr Plastiken, daß man schließlich in einem Steinbruch zu sein vermeint.

Es ist selbstverständlich hier nicht der Platz, auf die 223 Werke der Malerei und Graphik und die 34 Werke der Plastik im einzelnen einzugehen. Sucht man nach den großen Linien, fällt dem Beschauer ganz von selbst die Fülle der Künstler auf, von denen der Katalog berichtet, daß sie für große Kompositionen und Dekorationen der verschiedenen Pavillons auf der Weltausstellung in Anspruch genommen wurden. Auch frühere Ausstellungen tauchen in den Mitteilungen auf. Das französische Theater, Festsäle von Ministerien, Instituten und Botschaften haben einem weiteren Kreis von französischen Künstlern ein reiches Betätigungsfeld gewährt. Nun wäre es selbstverständlich verkehrt, wollte man in jedem Gemälde nach dem Flächig-dekorativen suchen und es, wenn auch vielleicht erst nach einiger Mühe, finden. Dessen bedarf es gar nicht erst, sondern es springt dem Beschauer fast ganz von selbst in die Augen, wobei nicht zu verkennen ist, daß eine Reihe jüngerer Künstler, etwa der Dreißigjährigen, Hervorragendes auf diesem Gebiet leisten, weil sie innerhalb der Fläche den Raum in einer Weise aufteilen, daß man ganz von selbst sich in die Zeiten der klassischen französischen Malerei zurückversetzt fühlt.

Ganz von selbst konzentriert sich das Interesse der Besucher auf die fünf ausgestellten Werke des 53jährigen André Dunoyer de Segonzac, der den stärksten Einfluß auf die französische Malerei der Gegenwart ausgeübt hat. Daß er für eine ganze Reihe der jungen Künstler in der Licht- und Farbenbehandlung der Stilleben bahnweisend war, ist unverkennbar. Von Georges Braque, für dessen Bilder zuerst das Wort Kubismus geprägt worden ist, bietet eine „Mandoline und Vase" ein ausgezeichnetes Lehrbeispiel. Zwar hat die französische Malerei seit mehr als 40 Jahren mit den Impressionisten gebrochen, aber in vielen schlummert offensichtlich doch

eine heimliche Liebe für sie, der sie auf eine neue Art Ausdruck zu verleihen suchen. Henry le Sidaner, der freilich noch ein Zeitgenosse der Impressionisten war, ist mit drei Werken vertreten, die wegen der Durchsichtigkeit des Lichtes und der Zartheit der Farben eine starke Magnetkraft auf die Besucher ausüben.

Mutter und Sohn, Sazanne Baladon und Maurice Utrillo, sind mit einigen charakteristischen Arbeiten vertreten, die die künstlerische Gegensätzlichkeit der Beiden aufs stärkste hervorheben. Es ist überhaupt das Verdienst Dr. Robert Reys, des Generalinspektors der schönen Künste und der Museen in Paris, der die Auswahl der Gemälde und Plastiken getroffen hat, daß er die Vielgestaltigkeit der französischen Malerei durch eine Darstellung der Gegensätzlichkeit unterstrichen hat. Daß dadurch die Ausstellung ebenso anregend wie interessant ist, versteht sich von selbst. Bei den Plastiken tritt bis zu einem gewissen Grade eine künstlerische Ideenverwandtschaft mit den Italienern zutage, wie wir sie im vorigen Jahr bei der Olympischen Kunstausstellung bereits feststellen konnten.

Das entscheidende Kennzeichen dieser Ausstellung ist die Tatsache, daß sie keinerlei gemalte Literatur enthält, wie wir ihr früher des öfteren begegneten. Es ist gut, daß gegenwärtig deutsche Kunst in Paris und französische Kunst in Berlin gezeigt wird, damit veraltete Anschauungen hüben und drüben von der Bedeutung und der Höhe der beiderseitigen nationalen Kunst einer besseren Einsicht und Erkenntnis Platz machen.

Der französische Schulkreuzer „Jeanne d'Arc" in Kiel

DNB **Kiel**, 10. Juni. (Drahtb.) Der französische Schulkreuzer „Jeanne d'Arc" lief gestern vormittag bei schönstem Wetter, von Oslo kommend, in den Reichskriegshafen Kiel zu einem achttägigen Besuch ein. Der 1931 erbaute 9000 Tonnen große Kreuzer steht unter dem Kommando von Kapitän zur See Lathan und hat eine Besatzung von 600 Mann.

Als das Schiff in die Kieler Förde einlief, feuerte es in Höhe der Batterien von Friedrichsort 21 Schuß Landessalut. Gleichzeitig stiegen die deutschen Farben am Vormast des Kreuzers empor. Dieser Salut sowie später 19 Schuß Salut für den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, wurden von der Salutbatterie Friedrichsort erwidert. Der französische Kreuzer machte in Höhe des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee mitten im Hafen fest. Fregattenkapitän Tracou, der französische Marineatteche in Berlin, begab sich an Bord. Das Schiff befindet sich bereits seit Oktober vorigen Jahres auf einer Weltreise. Als nächstes Ziel sind Kopenhagen und Amsterdam vorgesehen.

In der unterirdischen Weihehalle des Marineehrenmals in Laboe fand nachmittags eine stille Gedenkfeier statt, bei der der Kommandant des französischen Schulkreuzers „Jeanne d'Arc", Kapitän z. S. Lathan, einen Kranz niederlegte. Zu diesem feierlichen Akt hatte sich der Festungskommandant von Kiel, Konteradmiral Mewis, eingefunden; die deutsche Kriegsmarine und der französische Kreuzer stellen je eine Ehrenkompagnie.

Eine Goethebüste in der Ambrosia

DNB **Mailand**, 9. Juni. (Drahtb.) In der Biblioteca Ambrosiana in Mailand wurde ein von Prof. Walther Flemming (Dresden) geschaffenes Bronze-Standbild Goethes feierlich eingeweiht, das einige begeisterte deutsche Verehrer der Stadt Mailand geschenkt haben.

Der Enthüllung des Denkmals ging eine Festveranstaltung voraus, an der der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, der Herzog von Turin, der italienische Minister für Volksbildung, Alfieri, die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden von Mailand, der NSDAP., der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft, ein Stellvertreter des Erzbischofs von Mailand und zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie sowie viele italienische Freunde des großen deutschen Geistesheroen teilnahmen.

Generalkonsul Windels würdigte in einer einleitenden Ansprache die Bedeutung Italiens für Goethe als Mensch und Künstler. Sodann erläuterte der Präfekt der Ambrosiana, Msgr. Galbiati, dem in erster Linie das Verdienst für die Durchführung des Denkmalplans zukommt, in deutscher Sprache die Gründe, die zu der Aufstellung des Standbildes in Mailand geführt hätten. Er zeigte die Größe Goethes in seinen Dichtungen und seiner Persönlichkeit auf und bezeichnete ihn als ein Symbol des deutschen Geistes und aller, die die deutsche Sprache sprechen. Nachdem der Vortragende die Bedeutung Goethes für die Ausgestaltung der geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in früheren Zeiten und besonders heute hervorgehoben hatte, dankte er allen, die an der Verwirklichung des Denkmalplanes beteiligt seien, vor allem den deutschen Stiftern und dem Minister Alfieri.

Anschließend besichtigte Minister Alfieri die neuen Räume der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft und nahm an einem Festessen teil, das zu Ehren des von Mailand scheidenden deutschen Generalkonsuls Windels veranstaltet wurde.

Zwei neue deutsche Mitglieder

des Ständigen Schiedshofes im Haag.

DNB. **Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts Senator Dr. Curt Rothenberger ist zum Mitglied des für internationale Streitigkeiten eingerichteten Ständigen Schiedshofes im Haag ernannt worden. Gleichzeitig wurde auch Dr. Victor Bruns, Professor für internationales Recht an der Universität Berlin und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Rechtsvergleichung und Völkerkunde in Berlin, zum Mitglied des Ständigen Gerichtshofes ernannt.

Stalins „Säuberungsaktion" wird fortgesetzt!

Die Gerüchte um Tuchatschewski bestätigt

Neue Umbesetzungen in der Roten Armee – „Trotzkisten"-Verfolgung als Ablenkungsmanöver

DNB **Moskau**, 9. Juni. (Drahtb.) In Moskau wird jetzt eine Reihe weiterer Umbesetzungen in der Führung der Roten Armee bekanntgegeben, welche die bisher noch immer nicht bestätigten Gerüchte über die Verhaftung Marschall Tuchatschewskis nun doch zu bekräftigen scheinen.

Bekanntlich war der bisherige Stellvertreter Woroschilows, der Marschall Tuchatschewski, am 11. Mai zum Befehlshaber des Wolga-Militärbezirks — gelinder gesagt — degradiert worden. Er hat diesen Posten jedoch nicht mehr angetreten, sondern wurde nach übereinstimmenden Informationen bereits gegen Ende des vorigen Monats verhaftet. Nunmehr scheint sich das Schicksal Tuchatschewskis vollends erfüllt zu haben,

da der ihm noch vor wenigen Wochen übertragene Posten jetzt anderweitig durch den Divisionskommandeur Jefremow besetzt worden ist.

Die bisherigen Gerüchte um die Person des Marschalls haben sich also, trotz anfänglicher Dementis, bestätigt. Man nimmt an, daß eine ganze Gruppe von hohen Offizieren das Schicksal Tuchatschewskis teilt.

Was dem jetzt endgültig beseitigten Marschall Tuchatschewski im einzelnen zur Last gelegt wird, ist noch nicht bekannt. Vermutlich handelt es sich um Beziehungen zu Oppositionellen, d. h. gegen die Stalinsche Führung gestimmter Parteikreise,

mit deren „Entlarvung" und „Ausrottung" Stalin und seine GPU zurzeit so intensiv beschäftigt sind.

Weiterhin wird amtlich mitgeteilt, daß der bisherige Generalinspekteur der Kavallerietruppen, Marschall Budjonny, zum Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks, der Armeekommandeur Zweiten Ranges, Dybenko, zum Befehlshaber des Leningrader und der Armeekorpskommandeur Kuibyschew zum Befehlshaber des Transkaukasischen Militärbezirks ernannt worden sind.

*

Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" befaßt sich mit einer Rede des Beauftragten für die sowjetrussische Schwerindustrie, in der die Lage in der Eisen- und Stahlindustrie mit erstaunlicher Offenheit als katastrophal bezeichnet worden sei. Der Korrespondent schreibt, daß

die neuen Enthüllungen über die unerhörten Mißstände in der sowjetrussischen Wirtschaft der Hauptgrund für den Feldzug gegen die „Trotzkisten" sei.

Während man bisher immer nur den „Trotzkisten" die Schuld an allem gegeben habe, gestehe man jetzt sogar plötzlich „Faulenzereien" in den Schlüsselindustrien ein. Das im Jahre 1935 geschaffene Stachanow-Antreiber-System, das die Leistung des einzelnen unter den unmöglichsten Versprechungen gewaltsam steigern sollte, sei völlig in den Hintergrund getreten. Die Erzeugung sinke unaufhörlich, sowohl güte- wie mengenmäßig. Die Moskauer Gewalthaber sähen sich daher erneut der ungeheuren Schwierigkeit ihres staatlichen Industriesystems gegenüber. Sie suchten nun ängstlich einen Ausweg. Eine Aenderung des Systems ist gegenwärtig unmöglich. Die Krise in der Industrie werde noch dadurch erschwert, daß

niemand eine Verantwortung übernehmen wolle.

Selbst die Stachanow-Antreiber nähmen keine Anweisungen entgegen, die nicht schriftlich niedergelegt und gestempelt seien, aus Furcht, als „Trotzkisten"-Saboteure angesehen zu werden.

Gerügtes Pharisäertum

„Ein Akt der Herausforderung!"

Bemerkenswerte Lektion für den Dekan von Canterbury

DNB **London**, 9. Juni. (Drahtb.) Die konservative „Morningpost" befaßt sich in ihrem Leitartikel mit der geplanten Reise des berüchtigten Bolschewikenfreundes, des Dean von Canterbury, nach Straßburg, wo dieser einen öffentlichen Vortrag über die Zerstörung von Guernica halten wird. Die von der „Morningpost" daran geknüpften Ausführungen sind so zutreffend, daß es einer weiteren Charakterisierung dieses seltsamen Heiligen von deutscher Seite nicht bedarf.

Der Dean habe, so führt das Blatt aus, wie jeder Engländer das Recht der freien Meinung, das ihm niemand abstreite; es bestehe aber ein Unterschied zwischen der Tatsache, Ansichten zu haben, und der, die geeignete Form und Gelegenheit zu finden, um diese öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Der Dean habe unglücklicherweise mehr als einmal die Grenzen der Diskretion überschritten. Jetzt werde berichtet, daß er einen Ausflug nach Straßburg unternehme, der auffallend unbesonnen erscheine.

Es handele sich nicht darum, festzustellen, ob der Dean richtig informiert sei. Man könne ja daran zweifeln, daß er selbst mit dem Bürgermeister von Guernica zusammen über die ganze Angelegenheit zuverlässigere Nachrichten habe als die übrigen Engländer. Sicher sei aber, daß

die Auswahl Straßburgs in allernächster Nähe von Deutschland zum Abhalten eines Vortrages über Guernica als ein Akt der Herausforderung ausgelegt werden könne, der mit der in Europa gewünschten Ruhe nicht vereinbar sei.

Die Engländer hätten sich den wenig beneidenswerten Ruf von Zensoren des Benehmens und der Moral anderer Nationen zugezogen. Splitter in den Augen anderer Völker zu suchen, trage weder zur Harmonie noch zur Kameradschaft bei. Der Dean von Canterbury, der sicherlich die Heilige Schrift gut studiert habe, scheine offensichtlich für sein eigenes Benehmen noch nicht ausgelernt zu haben, und er stehe in dieser Beziehung nicht allein da.

Im Parlament, in der Presse und von den Rednerpulten aus würden ausländische Nationen ständig kritisiert, was

nichts weiter als ein Ausbruch des Pharisäertums

sei. Würde man sich in England nur um die eigenen Geschäfte kümmern und den anderen ihre eigenen Ansichten lassen, so würde Großbritannien und der ganzen Welt viel überflüssiges Durcheinander erspart bleiben.

Ceuta von sowjetspanischen Kriegsschiffen beschossen

Erfolgreiche Abwehr der Küstenbatterien

DNB **London**, 9. Juni. (Drahtb.) Nach einer Reutermeldung aus Gibraltar beschossen in der Nacht zum Mittwoch zwei sowjetspanische Kriegsschiffe, die abgeblendet fuhren, die nationalspanische Hafenstadt Ceuta in Marokko. Die Küstenbatterien von Ceuta erwiderten das Feuer und vertrieben die Schiffe.

Ueber 300 Anarchistenhäuptlinge in Madrid erschossen?

Eine Vorbeugungsmaßnahme der Valencia-Bolschewisten?

DNB **Paris**, 9. Juni. (Drahtb.) Wie sich die „Liberté" aus Valencia melden läßt, seien in Madrid eine große Zahl von Anarchistenhäuptlingen verhaftet und bereits über 300 von ihnen von der „Internationalen Brigade" erschossen worden. Wie es heißt, befürchte man in Valencia, daß die Anarchisten in Madrid und Valencia ähnliche blutige Aufstände planen, wie sie kürzlich in Katalonien gemacht worden seien.

Die längste Sonnenfinsternis seit 1200 Jahren:

7 Minuten und 2 Sekunden. — Freude unter den Astronomen, Furcht unter den Eingeborenen in Südamerika.

DNB **Newyork**, 9. Juni. (Funkspr.) Die amerikanische Presse berichtet von äußerst erfolgreichen Beobachtungen der vollständigen Sonnenfinsternis vom Dienstag. Die Beobachtungen wurden von Expeditionen aus den Vereinigten Staaten, Japan und Peru durchgeführt. Sie erfolgten im südlichen Teil des Stillen Ozeans, hauptsächlich von den Gipfeln der westlichen Anden aus.

Es handelte sich um **die seit 1200 Jahren längste Sonnenfinsternis, die sieben Minuten und zwei Sekunden dauerte.** Astronomen an Bord eines Frachters im südlichen Pazifik funkten begeistert vom Gelingen ihrer fotografischen Aufnahmen.

Ebenso viel Glück hatte der bekannte amerikanische Armeeflieger Major Stevens, der von seinem Flugzeug aus in einer Höhe von rd. 8000 **Metern über den Anden Aufnahmen machte.** Er flog und photographierte im Auftrage des amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums.

Aus Peru wird berichtet, daß dort die Indianer wegen der Sonnenfinsternis große Angst ausstanden. Sie liefen in die Kirchen oder beteten gleich im Freien.

In Treue zum Völkerbund – solange er nach der Pfeife tanzt

Eine verblüffende Antwort des Generals Smuts.

DNB **Pretoria**, 9. Juni. (Funkspr.) General Smuts wurde im Anschluß an eine Versammlung in Middelburg gefragt, ob das britische Parlament oder die Unionsregierung Deutsch-Südwest zurückgegeben würden. Smuts antwortete, der Völkerbund werde entscheiden. Als ein Zwischenrufer weiter fragte, was die Südafrikanische Union tun werde, wenn der Völkerbund sich für die Rückgabe an Deutschland entscheiden werde, erwiderte Smuts: „Dann werden die Puppen tanzen ..."

Vor Beginn der großen Reichstagung Kraft durch Freude

Die ersten Trachtengruppen eingetroffen. 25 000 Festzugteilnehmer.

DNB **Hamburg**, 9. Juni. (Drahtb.) Die Hansastadt steht schon ganz im Zeichen der bevorstehenden Reichstagung Kraft durch Freude. Auf allen Plätzen und in den Straßen, durch die der Festzug führen soll, wird fieberhaft an der Ausschmückung und der Errichtung der Zuschauertribünen gearbeitet. An dem eindrucksvollen großen Festzug werden sich 25 000 Menschen beteiligen. 230 Festwagen werden in der großen und farbigen Schau deutschen Lebens und Schaffens vertreten sein. Unter den Ehrengästen werden sich neben namhaften Männern der Führung des Reiches und der Partei die Mitglieder des diplomatischen Korps befinden.

Als erste auslandsdeutsche Trachtengruppe traf am Mittwoch eine 23 Personen starke Abordnung aus Steiermark ein, die herzlich willkommen geheißen wurde. Am Mittwoch und Donnerstag werden die deutschen und ausländischen Trachten- und Volkstumsgruppen auf dem Hauptbahnhof eintreffen, der zu ihrem Empfang reichen Flaggen- und Grünschmuck angelegt hat.

Kräftige Reichsbankentlastung in der ersten Juliwoche

DNB. **Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Aus dem Reichsbankausweis vom 7. Juni 1937 ergibt sich eine Abnahme der gesamten Kapitalanlage um 267,8 auf 5251,9 Mill. RM. und damit eine Abdeckung der zusätzlichen Ultimospitze von 573,7 Mill. RM. in Höhe von 46,7 v. H. Diese Höhe der Rückflüsse, in der die laufend flüssige Geldmarktverfassung zum Ausdruck kommt, zeichnet ein sehr günstiges Bild des Reichsbankstatus. Vor einem Monat, am 7. Mai, betrug der Entlastungsprozentsatz nur 23 v. H., und auch zu dem entsprechenden Vorjahrstermin — mit Ausnahme von 1936, wo Sonderbewegungen zu einer Abdeckung der Ultimospitze auf 57,9 v. H. in der ersten Juniwoche geführt hatten — waren die Rückflüsse stets niedriger. Im einzelnen haben in der Berichtswoche die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 205,3 auf 4795,7 Mill., an Lombardforderungen um 9,3 auf 40,7 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 53,1 Mill. RM. auf 1,2 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellten sich bei einer geringfügigen Abnahme auf 104,2 Mill. RM., diejenigen an sonstigen Wertpapieren bei einer kleinen Zunahme auf 310,1 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind andererseits 189,2 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 175,8 auf 4726,0 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 13,4 auf 385,8 Mill. RM. ermäßigt. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 5,5 auf 1523,2 Mill. RM. ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird am Stichtag mit 6641 Millionen Reichsmark ausgewiesen gegen 6836 Millionen Reichsmark in der Vorwoche, 6755 Mill. RM. am gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 6111 Mill. RM. zum entsprechenden Vorjahrstermin. Die Spanne gegenüber dem Vorjahr beträgt demnach 530 Mill. RM. Die Abnahme der Giroguthaben um 125,6 auf 678,2 Mill. RM. betrifft die öffentlichen und privaten Konten. Die Verringerung der sonstigen Aktiven um 37,8 auf 737,0 Mill. RM. hängt mit der Abdeckung des Betriebskredites des Reiches zusammen. Die Goldbestände der Reichsbank haben um 172 000 RM. auf 68,8 Mill. RM. zugenommen, dagegen die Devisenbestände um 326 000 RM. auf 5,5 Mill. RM. abgenommen, so daß sich per Saldo ein Rückgang in Gold- und Devisenvorräten um 154 000 auf 74,3 Mill. RM. ergibt.

Marine-Sanitäts-Offizier-Anwärter werden eingestellt

DNB **Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Der weitere Ausbau der Kriegsmarine erfordert einen erhöhten Bedarf an Marine-Sanitäts-Offizieren. Es ist deshalb eine erneute Einstellung von approbierten Aerzten (Alter nicht über 32 Jahre) und Medizinalpraktikanten zum 1. Oktober 1937 beabsichtigt. Außerdem soll die Zahl der bereits eingestellten Marine-Sanitäts-Offiziers-Anwärter innerhalb der einzelnen Jahrgänge erhöht werden. Hierfür kommen Studierende der Medizin vom 5. bis 10. Semester in Frage. Ueber die Einstellungsbedingungen (Brillenträger werden nicht eingestellt) und sonstige Fragen erteilt die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel nähere Auskunft.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat für das am 26. Juni zum Austrag gelangende Hamburger Springderby einen Ehrenpreis gestiftet. Der Preis, ein von dem Goldschmied Professor Lettre geschaffener vergoldeter Silberpokal, befindet sich zurzeit im Deutschen Haus der Pariser Weltausstellung.

*

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat für die am 19. und 20. Juni d. J. in Grünau stattfindende große internationale Ruderregatta einen Ehrenpreis für den Sieger im ersten Jungmannvierer gestiftet.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Donnerstag, den 10. Juni.

Sonnenaufgang 4,07 Sonnenuntergang 20,51
Mondaufgang 5,48 Monduntergang 22,17

1190: Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", ertrinkt im Kalykadnes (Saleph-Göksu) in Kleinasien (geb. um 1123).
1819: Der französische Maler Gustave Courbet in Ornas geb. (gest. 1877).
1836: Der Physiker Andree Marie Ampere in Marseille gest. (geb. 1775).
1869: Der Maler und Baumeister Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geb.
1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M.
1930: Der Kirchenhistoriker und protestantische Theologe Adolf v. Harnack in Heidelberg gest. (geb. 1851).

Wo findet die Musterung statt?

In diesem Jahr werden bekanntlich alle jungen Leute, die 1917 geboren sind, gemustert. Weiter haben sich zu stellen die noch nicht Gemusterten der Jahrgänge 1913 bis 1916, die Angehörigen der gleichen Jahrgänge, die bei früheren Musterungen zurückgestellt wurden, weiter die Dienstpflichtigen, die im Herbst 1936 und im Frühjahr 1937 als zeitlich untauglich befunden worden sind.

Die Musterung im Ennepe-Ruhrkreis findet in der Zeit vom 21. Juni bis 16. Juli statt und zwar:

In Schwelm:

21. Juni, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Schwelm.
22. Juni, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Schwelm, Gevelsberg.
24. Juni, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Gevelsberg, Haßlinghausen.
25. Juni, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Milspe-Voerde.
26. Juni, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Schwelm,
28. Juni, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Schwelm, Gevelsberg.
29. Juni, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Milspe-Voerde, Haßlinghausen

im Lokale „Märkischer Hof" in Schwelm, Adolf-Hitler-Str.

In Breckerfeld:

1. Juli, 8 Uhr, Musterung und Aushebung des Bezirks Breckerfeld im Gasthof Böving in Breckerfeld.

In Hattingen:

2. Juli, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Winz.
3. Juli, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Herbede.
5. Juli, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Hattingen.
6. Juli, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Hattingen und Sprockhövel.
8. Juli, 8Uhr, Musterung des Bezirks Blankenstein.
9. Juli, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Hattingen, Winz.
10. Juli, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Blankenstein, Sprockhövel, Herbede.

im Gasthof Weiltor in Hattingen, Große Weilstraße 8.

In Wetter:

12. Juli, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Wetter und Ende.
13. Juli, 8 Uhr, Musterung des Bezirks Volmarstein.
14. Juli, 8 Uhr Musterung des Bezirks Herdecke.
15. Juli, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Wetter, Herdecke Volmarstein, Ende

im Gasthof Holland in Wetter.

In Breckerfeld:

16. Juli, 8 Uhr, Aushebung des Bezirks Breckerfeld im Gasthof Böving in Breckerfeld.

Blitz verschuldet Verkehrsunglück

Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenkraftwagen an der Lembeck

Dienstagabend stießen auf der Nierenhofer Straße in der Nähe der Wirtschaft „Zur Lembeck" ein mit zwei Personen besetztes Motorrad und ein Personenwagen zusammen. Die beiden Motorradfahrer, junge Männer aus Langenberg und Nieder-Elfringhausen, wurden schwer verletzt. Einer von ihnen, ein gewisser Trimberg, trug einen Schädelbruch und einen komplizierten Oberschenkelbruch davon, während der andere, Helmuth Nick aus Langenberg, Schädelverletzungen, eine Quetschung der Wirbelsäule und Verletzungen des Unterschenkels erlitt. Der Autofahrer, ein Gärtnereibesitzer aus Wanne-Eickel, kam mit Hautabschürfungen davon. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Nicht alltäglich dürfte die Ursache dieses Zusammenstoßes sein. Der Autofahrer gibt an, von den Blitzen eines Ferngewitters geblendet worden zu sein!

Aufklärung der Sendestörung

am Langenberger Sender.

Seit längrer Zeit ist die BEW. mit der Umstellung ihres Ueberland-Hochspannungsnetzes von 5000 auf 10 000 Volt Betriebsspannung beschäftigt. Im Zuge des Umstellungsprogramms wurde vergangene Woche der Langenberger Teil des Netzes, zu dem auch der Rundfunksender Langenberg gehört, umgestellt, wobei mit Rücksicht auf die Belastungsverhältnisse die Hauptarbeiten in die Zeit von Samstagmittag bis Montag früh gelegt werden mußten. Im Rahmen dieses Proramms hat die BEW. auf die Rede des Herrn Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und die Reichssendung am Samstag, dem 5. Juni, insoweit besondere Rücksicht genommen, als mit der Umstellung des Senders erst am Sonntag früh um 1 Uhr begonnen worden ist und bis dahin zwei getrennte Kabelverbindungen mit der bisherigen Spannung von 5000 Volt zwischen dem Kraftwerk Kupferdreh und dem Sender aufrecht erhalten worden sind. Ferner sind in diesem Zusammenhang von 20—23 Uhr an den Hauptleitungen keinerlei Arbeiten vorgenommen worden.

Samstag um 20,30 Uhr ist nun ein der Stadt Langenberg gehörendes Hochspannungskabel eines Abnehmers durch einen Kabelkurzschluß zerstört worden, wodurch der Maschinenschalter im Kraftwerk Kupferdreh auslöste und die Stromversorgung unterbrochen wurde. Da das Verbindungsnetz zwischen dem Kraftwerk Kupferdreh und dem Sender doppelt gesichert war, konnte der Sender nach 7 Minuten wieder mit Spannung versorgt werden. Das Anfahren der Maschinenanlage des Senders dauerte 6 Minuten, so daß der Sender nur in der Zeit von 20,39 bis 20,52 Uhr — also 13 Minuten lang — außer Betrieb war. Trotzdem alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, und die Störung betriebstechnisch in der denkbar kürzesten Zeit behoben war, konnte bedauerlicherweise durch diese unvorhergesehene Störung eine Unterbrechung der Rede des Herrn Ministerpräsidenten Göring leider nicht ganz vermieden werden.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler

wieder in Hattingen.

Zum zweitenmal hält die Konzertgemeinschaft blinder Künstler seit ihrem Bestehen am 24. Juni bei uns Einkehr, um uns erneut einige Proben ihrer hohen Kunst darzubieten.

Die Konzertgemeinschaft hat im vergangenen Jahr 91 Konzerte mit gutem Erfolg durchgeführt. 13 blinde Künstler sind zu betreuen, es ist eine schwere, aber auch wiederum eine dankbare Arbeit, für blinde Künstler ein ausreichendes Betätigungsfeld zu schaffen. Wenn blinde Künstler musizieren, so geschieht dies aus innerem tiefen Empfinden heraus. Sie werden von der Umwelt nicht abgelenkt, können sich also ganz in ihre Aufgabe hineinversenken.

Die oben genannte Konzertgemeinschaft steht unter der Schirmherrschaft der Reichsmusikkammer, die eine Konzertstelle für blinde Künstler in Berlin errichtet hat, deren einzelne Zweige sich dann über das ganze Reich erstrecken. So ist von vornherein eine Gewähr für den guten Ruf der Künstler wie auch für die Güte der Darbietungen gegeben.

Der Kartenvorverkauf zu dieser Veranstaltung hat schon begonnen und es liegt im Interesse unserer blinden Künstler, daß deren Bestrebungen tatkräftig und hilfsbereit unterstützt werden.

---

5. Kreis-Erziehertag des NSLB. Wie wir bereits berichteten, ist am Sonntag in Schwelm, Saal Reuter am Brunnen, der Kreiserziehertag des NS Lehrerbundes, Kreis Ennepe-Ruhr, der sich mit Fragen nationalsozialistischer Jugenderziehung befassen wird. Die Veranstaltung beginnt um 9,30 Uhr mit einer Feierstunde. Am Vormittag werden Kreisleiter Dedecke und die Reichsfachbearbeiterin für weibliche Erziehung, Frau Dr. Reber-Gruber, München zu den Erziehern sprechen. Das Programm des Nachmittags umfaßt u. a. den Vortrag des Assistenten des Beauftragten für deutsche Vorgeschichte, Dr. W. Hülle über das Thema „Deutsche Vorgeschichte im Weltanschauungskampf". Anschließend ist das Referat des Gauamtsleiters Rudolf Knoop. Der Tagung, die um 17 Uhr endet, schließt sich ein Kameradschaftsabend an, bei dem der Gaumusikzug und die AG für Feiergestaltung des NSLB Mitwirkende sind.

An die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd

Wenn die NS-Volkswohlfahrt mit einer großen Werbung an die gesamte Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd herantritt, so geschieht dieses aus der Erkenntnis heraus, den Kampf für ein gesundes Volk und damit für ein ewiges Deutschland zur Herzenssache aller Volksgenossen zu machen.

Die NS-Volkswohlfahrt als Trägerin der gesamten freien Wohlfahrtspflege ist sich bewußt, daß dieser Kampf, der das Leben des Volkes für die Zukunft der Nation sichern soll, nur dann erfolgreich geführt werden kann, wenn jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich in diese Organisation einreiht.

Die NSV dient der Gemeinschaft des Volkes. Daher rufe ich alle auf, die noch nicht Mitglied der NS-Volkswohlfahrt sind, die Mitgliedschaft zu erwerben. Pflicht für jeden muß es sein, dieser Organisation anzugehören, denn Mitarbeit in der NSV ist Dienst an der Familie, Volk und Vaterland.

Ich hoffe, daß die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd, die bisher stets vorbildlich gewesen ist, sich auch hier wieder einmal aufs Beste bewährt.

Ich appelliere nochmals an die gesamte Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd. Mitstreiter in der NSV zu werden, um sich dadurch zum Tatsozialismus unseres Volkes zu bekennen.

gez. Vetter
stellv. Gauleiter und Oberbürgermeister.

Vereinigte Flanschenfabriken und Stanzwerke AG Hattingen Ruhr. — 6 (0) Prozent Dividende. Die Gesellschaft, die im Vorjahr ihr AK um 0,20 auf 0,80 Mill. RM erhöhte, veröffentlicht jetzt in den in der HV. bereits genehmigten Abschluß für das Geschäftsjahr 1936. Danach trat im verflossenen Jahr eine weitere Erhöhung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre ein. Die Ausfuhr konnte um insgesamt 30 Prozent gesteigert werden. Die Umsatzsteigerung brachte eine Erhöhung der Gefolgschaft um rund 50 Mann mit sich. Bei einem erhöhten Robertrag von 1,88 (1,51) Mill. RM stellt sich der Gewinn nach Abzug aller Aufwendungen und nach 143 534 (132 044) RM Anlageabschreibungen und 9478 (1756) RM anderen Abschreibungen einschl. 9454 RM Vortrag auf 134 946 RM (i. V. verblieb nach Tilgung des Verlustvortrags von 51 372 RM ein Reingewinn von 19 454 RM, woraus 10 000 RM dem Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds zugewiesen wurden.) Wie bereits gemeldet, wurde beschlossen, hieraus die Dividendenzahlung mit 6 Prozent wieder aufzunehmen, 20 000 RM dem Reservefonds und 5000 RM der Unterstützungskasse der Gefolgschaft zu überweisen, so daß nach Vergütung von 20 000 RM an die Gefolgschaftsmitglieder noch 37 390 RM zum Vortrag verbleiben. — In der Bilanz werden Rücklagen und Rückstellungen erhöht mit 0,09 (0,08) bzw. 0,14 (0,09) Mill. RM ausgewiesen. Die gesamten Verbindlichkeiten belaufen sich auf 0,51 (0,55), darunter stiegen die Warenschulden entsprechend dem erhöhten Umsatz auf 0,37 (0,17), während die i. V. noch mit 0,20 erscheinende Hypothek durch die im Berichtsjahr vorgenommene Kapitalerhöhung zurückgezahlt wurde. Andererseits erhöhten sich die Forderungen auf 0,72 (0,49), darunter Warenforderungen auf 0,62 (0,40). Anlagen sind mit 0,46 (0,45) und Vorräte mit 0,49 (0,38) bewertet. — Die bisherige geschäftliche Entwicklung läßt auch für das laufende Jahr ein günstiges Ergebnis erhoffen.

Ein weiterer Sonderzug nach Ostpreußen. Auf Grund der Tatsache, daß bereits drei Verwandtenzüge nach Ostpreußen besetzt und immer noch große Nachfrage war, hat sich der Gau Westfalen-Süd entschlossen, eine weitere Ostpreußenfahrt einzulegen (Verwandtenzug). Die Abfahrt ist ab Bochum am 11. August, mittags. Aufenthalte sind: Kreuz, Schneidemühl, Firchau, Konitz, Marienburg, Riesenburg, Deutsch-Eylau, Osterode, Allenstein, Rothfließ, Korschen und Rastenburg. Die Ankunft in Rastenburg ist am 12. August, vormittags Rückfahrt am 31. August ab Rastenburg, nachmittags. Ankunft in Bochum am 1. September, nachmittags. Es ist damit zu rechnen, daß der Zug schnell besetzt sein wird, weshalb umgehende Anmeldung erforderlich ist. Der Preis beträgt, ebenso wie bei den anderen Ostpreußenfahrten 25,20 RM (Nur-Fahrt).

Ehrung eines Freikorpskämpfers. Die Kavallerie-Kameradschaft Hattingen hatte die Freude und hohe Ehre, dem Kameraden Willy Haak, Hattingen, folgende künstlerisch gestaltete Urkunde zu überreichen: „Auf Grund der mir von dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern erteilten Vollmacht beurkunde ich hiermit, daß der Freiwillige Willy Haak in Hattingen-Ruhr an den Kämpfen des Freikorps „Pfeffer" teilgenommen hat. Es wird ihm hiermit Dank und Anerkennung des Reiches ausgesprochen, daß er freiwillig unter Einsatz von Leib und Leben das Deutsche Reich in schwerer Zeit verteidigt und geschützt hat. — Berlin, den 23. April 1936. — Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) E. V. Reinhard, SS-Oberführer und Oberst a. D.

Gärtnerische Werkprüfung. Die Anmeldung zur diesjährigen gärtnerischen Werkprüfung, die im kommenden Herbst stattfindet, muß spätestens bis zum 15. Juni beim Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Westfalen, Münster i. W., Schorlemerstraße 6, durch den Lehrmeister erfolgen und zwar unter Beifügung folgender Nachweise: a) des ausgefüllten Anmeldefragebogens zur gärtnerischen Werkprüfung. (Vollständigkeit und Richtigkeit des ausgefüllten Fragebogens werden bei der Prüfung mit bewertet.) b) einer beglaubigten Abschrift des Schulentlassungszeugnisses und des Zeugnisses der Berufsschule. (Für übersandte Originalzeugnisse übernimmt die Landesbauernschaft bei etwaigem Verlust keine Verantwortung.) Die beglaubigten Abschriften verbleiben bei den Akten. c) eines kurzen handgeschriebenen Lebenslaufes. d) eines polizeilichen Führungszeugnisses. e) einer selbstanzufertigenden Beschreibung des Lehrbetriebes und der während der Lehrzeit betriebenen Pflanzenkulturen. f) einer selbstgefertigten einfachen Grundrißzeichnung der Lehrgärtnerei. (Nicht in Rollenform, sondern gefaltet.) Die Tagebücher sind bei der Prüfung selbst vom Lehrling vorzulegen, also nicht vorher einzusenden. Für die Prüfung wird von dem Lehrmeister bei der Anmeldung des Lehrlings zur Prüfung eine Gebühr von 10 RM. und 1 RM. für eine Zeugnistasche, also insgesamt 11 RM., erhoben. Die Gebühr ist jedoch erst einzusenden, nachdem die Zulassung zur Prüfung von der Landesbauernschaft bestätigt worden ist.

Die Gefolgschaft des Gemeinschaftswerkes auf Sommerreise. Fünf „Kraft durch Freude"-Autobusse, in denen sich sehr gut reisen läßt, nahmen am vergangenen Wochenende etwa 150 Gefolgschaftsmitglieder mit Damen auf, um die erste der zwei von der Werksführung angesetzten Fahrten durchzuführen. Begeistert waren die Teilnehmer nach der Rückkunft Die zweite Reisegesellschaft startet am kommenden Freitag und wird nicht weniger gute Eindrücke mit nach Hause bringen. Sprockhövel und Barmen waren auf der Fahrt bald passiert und schon winkte das erste Ziel Beyenburg. Nach einer ersten Stärkung wurden kleine Spaziergänge unternommen und der herrliche Ausblick von den Bergen begeisterte alle. Die Remscheider Talsperre war am Mittag erreicht, nachdem auch hier die Umgebung in Augenschein genommen war, gab es Erbsensuppe mit Mettwurst in beliebigen Mengen. Die Ruhepause verfloß schnell und die Motore arbeiteten sich zum Schloß Burg hinauf, das besichtigt wurde. Das Endziel der Hinfahrt — Elberfeld — wurde über Solingen-Bohwinkel erreicht. Die Begeisterung wuchs beträchtlich, als es in Elberfeld unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Handelshof ging. Der stellv. Führer des Betriebes dankte im Namen aller den Männern, die sich besonders um das Gelingen der Fahrt bemüht hatten Generaldirektor Fuchs wünschte, daß diese Fahrt einen nachhaltigen Eindruck auf alle machen möchte und der Gemeinschaftsgedanke immer mehr gefördert werde. Tanz und Musik bildeten die abschließende Unterhaltung dieses frohen Tages.

Aus der Kriegerkameradschaft. „Alte Soldaten schießen nicht aus sportlichem Interesse, sondern aus ernstem Pflichtbewußtsein gegenüber dem Vaterlande, dem sie in ihren besten Jahren mit Leib und Leben dienten." So sagt der Kyffhäuser-Kreisverbandswart Endreß-Schwelm in einem Schreiben an die Schießwarte des Kreises Ennepe-Ruhr und weist zugleich darauf hin, daß wegen Verstoßes gegen die Schießordnung auf den Schießständen 4 Kameraden vom diesjährigen Wettkampfschießen ausgeschlossen worden sind und 3 Kameraden für dauernd von allen Schießwettbewerben des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", auch ist ihnen der Aufenthalt auf Schießständen bei Kameradschaftsschießen aller Art verboten. — Die Schießwartgeschäfte der Kriegerkameradschaft Sprockhövel übernahm Kamerad Heinrich Sonnenschein

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Tödlicher Berufsunfall. Auf der Zeche „Charlotte" geriet der Zechenplatz 12 wohnhafte Arbeitskamerad Albert Ritter beim Anziehen des Förderkorbes zwischen Korb und Spurlate. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Niederwenigern.

Verkehrsunfall. Im Dorf fuhren gestern in der Kurve an der Post ein Lieferwagen der „Edeka" und ein Personenwagen aufeinander. Personen wurden bei diesem Zusammenstoß nicht verletzt. Die beiden Wagen kamen mit leichten Beschädigungen davon. — In der Kurve bei Voßnacken an der Hattinger Straße fuhr gestern ein von Hattingen kommendes Auto in voller Fahrt vor einen Baum. Da die Bäume an dieser Straße noch nicht allzu stark sind, waren die Folgen des Unfalls nicht groß. Das leicht beschädigte Auto konnte seine Fahrt fortsetzen. Das Unglück geschah dadurch, daß das Auto auf dem Splitt, der sich in der Außenseite der Kurve angesammelt hat, ausrutschte und von der Straße abkam.

Tageschronik. Die Reparaturen am Kirchturm stehen vor dem Ende. Die Westseite ist neu gedeckt worden. Die Dachdecker in luftiger Höhe haben sich jetzt bis zur Spitze hochgeschraubt. — Die Hattinger Str. ist an der steilen Strecke bis zur Babecke mit grobem Splitt beworfen worden. Man hat vielleicht angenommen, daß sich bei dem warmen Wetter der Splitt in die Asphaltdecke einfahren würde. Das ist nicht geschehen und der grobe Splitt ist für Radfahrer eine Plage geworden. Sie rutschen mit dem Rad und fliegen auf die Straße. Dazu ist der Verschleiß der Radmäntel gewaltig. — Aus den Reihen der Weidenbesitzer an der Ruhr kommen Klagen über die Rücksichtslosigkeit der Ausflügler, die an der Ruhr lagern, das Gras zertrampeln und auch mit ihren Kartons und Papierabfällen die Gegend verschandeln.

Nierenhof.

Kameradschaftsabend des Sturm 33/99. Im Saale Bachmann versammelten sich vergangenen Samstag abend die Männer des Sturmes 33/99 zu einem Kameradschaftsabend. Einige gemütliche und frohe Stunden zu verbringen, hatte man sich zusammengefunden, der Abend verlief so auch in bester Harmonie und Unterhaltung. Die Begrüßung durch den Führer des Sturmes Stötzel war recht herzlich. Die Gauschule Homberg hatte sich mit einer starken Vertretung eingefunden und trug auch zur Ausgestaltung des Abends bei. Gemeinsame Lieder und humoristische Vorträge brachten gute Stimmung. Diese stieg noch als Oberscharführer Ortmann den Beginn der Verlosung ankündete. Die schnell vergriffenen Lose brachten vielen Teilnehmern schöne Gewinne ein, so soll sich z. B. der SA.-Mann aus Winz-Baak über den gewonnenen Hahn sehr gefreut haben. Die Stunden verrannen schnell und bald wurde der Heimweg wieder beschritten, der Sturm 33/99 hatte einen Kameraschaftsabend verlebt, wie er sein mußte.

Seinen Arbeitgeber bestohlen

Zwei Monate Gefängnis für den Dieb und einen Monat für den Hehler.

Winz-Baak.

In gemeiner Weise hatte ein Gefolgschaftsmitglied der Firma Vulkanisieranstalt W. in Winz-Baak seinen Arbeitgeber seit annähernd zwei Jahren fortgesetzt und nach allen Regeln der Kunst bestohlen. Das Merkwürdige an der ganzen Geschichte war, daß alle diese Diebstähle unter den Augen der übrigen Gefolgschaftsmitglieder vorgenommen wurden, die aber aus nicht angebrachter Kameradschaft gegenüber dem verheirateten Dieb schwiegen. Erst als sie selbst in den Verdacht des Diebstahls gerieten — als eines Tages wieder einmal eine Kanne Benzin verschwunden war — gingen sie zu ihrem Arbeitgeber und deckten die ganze Geschichte schonungslos auf, so daß der ungetreue Arbeiter an die Luft gesetzt werden mußte. Gestohlen wurden u. a. etwa 150 Kilogramm Rohgummi, Messingspäne, Waschbenzin in größeren Mengen, Werkzeuge, Radlack, Zigarren, Gummilösung, ein Autoschlauch und vieles andere im Werte von fast 700 Mark. Nun hatte sich wegen dieser Diebstähle der 26 Jahre alte verheiratete und bisher nicht vorbestrafte K. in der letzten Strafgerichtssitzung am Hattinger Amtsgericht zu verantworten und mit ihm ein zweiter Angeklagter D., der der Hehlerei beschuldigt war, weil er Rohgummi, der von dem ersten Angeklagten gestohlen war, angekauft und in seiner Werkstätte verbraucht hatte. Mehrere Zeugen — die Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes — waren erschienen

und einige von ihnen mußten zugeben, ebenfalls mit nicht ganz reiner Weste dazustehen. Der Angeklagte versuchte zunächst, die Menge der gestohlenen Sachen viel niedriger anzugeben, aber die Zeugenaussagen legten die Sache anders dar. Auch der mitangeklagte Hehler wollte sich damit herausreden, nicht gewußt zu haben, daß die Sachen aus einem Diebstahl herrührten. Im übrigen habe er nur sehr wenig angekauft. Der Vertreter der Anklage hielt beide Angeklagten für schuldig und beantragte gegen K. wegen groben Vertrauensbruchs und fortgesetzten Diebstahls zwei Monate Gefängnis und gegen D. wegen Hehlerei einen Monat. Das Gericht schloß sich in seinem Urteil diesem Antrag an. Dazu müssen die Angeklagten noch die Kosten des Verfahrens tragen.

*

Neugeborenes Kind aus der Ruhr gezogen. Am Dienstag wurde aus der Ruhr, in der Nähe des Grundstücks des Bauern Loigmann, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gelandet. Die Leiche war unbekleidet und hat wahrscheinlich einige Tage im Wasser gelegen. — Das Publikum wird gebeten, die Behörden bei Angaben an die Ortspolizeibehörde in Witz oder Ermittlung der Kindesmutter zu unterstützen und an die nächstgelegene Polizeidienststelle zu machen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Verkehrsstörung auf der neuen Ruhrbrücke. In den Mittagsstunden geriet ein schwerer Lastwagen mit Anhänger, die beide mit schweren Stämmen beladen waren, auf der Auffahrt zur neuen Ruhrbrücke ins Schleudern. Der Wagen kam quer über die Straße zu stehen. Alle Versuche, den Wagen wieder flott zu machen, scheiterten. Die Straßenbahn konnte nicht bis zur Endstelle fahren. Der übrige Wagenverkehr konnte aufrechterhalten werden. Erst nach einer Umladung konnte der Wagen wieder flott gemacht werden.

Die Nachtigallbrücke wird erneuert. Die seit Jahren erneuerungsbedürftige Brücke, die besonders für die Bewohner der Herbeder Berge von Bedeutung ist und ihres Zustandes wegen gesperrt wurde, soll jetzt nach langen Verhandlungen neugebaut werden. Die Unterhaltspflichtigen haben sich im Vergleichswege geeinigt. Danach erhält die Stadt Witten ungefähr zwei Drittel der entstehenden Baukosten bezahlt. Der Rest der Bausumme soll möglichst aus Tagewerken innerhalb des Notstandsprogramms und die noch restliche Summe aus Mitteln des Wittener außerordentlichen Haushaltsplanes aufgebracht werden. Es ist damit zu rechnen, daß der Bau noch im Laufe der Sommermonate in Angriff genommen werden kann. Die Verhandlungen mit Brückenbaufirmen sind bereits aufgenommen. Welches Material zum Bau verwandt wird, ist mit Rücksicht auf den Vierjahresplan noch unbestimmt. Ein Fährbetrieb soll mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten auch finanzieller Art nicht eingerichtet werden. Die Wittener Ratsherren haben dem Plan in der letzten Sitzung ihre Zustimmung gegeben.

Aus der Turngemeinde. Sonntag wurde in Rummenohl das Treffen der Altersturner des Kreises Mark durchgeführt. Wie intensiv sich unsere alten Turnkameraden dem Sport widmen, das beweist die sehr starke Beteiligung am letzten Sonntag. Trotz des heißen Wetters erzielten die Wettkampfteilnehmer Leistungen, die für manchen jungen Turner beispielgebend sind. Von der Herbeder Turngemeinde nahmen die Turnkameraden Paul Lehners und Erich Schmidt teil. Beide Turnkameraden kehrten mit dem Eichenkranze als Sieger heim. Bei dieser Gelegenheit weisen wir nochmals darauf hin, daß in Zukunft alle Turner und Sportler an Turnfesten und sonstigen Wettkämpfen nur teilnehmen können, wenn sie sich vorher einer Dietprüfung (völkischen Aussprache) unterzogen haben. Aus diesem Grunde findet am Sonntag, morgens um 9 Uhr, im Vereinsheim (Lokal Buschmann) eine Dietprüfung, die von einem auswärtigen Dietwart abgehalten wird, statt. Zu dieser Prüfung können alle Turner und Sportler, gleich welcher Vereinszugehörigkeit, teilnehmen.

Straßeninstandsetzung. Die Gemeinde Herbede hat die Ausbesserung der unteren Burgstraße von Wilhelmi bis Stratmann und die Ausbesserung der Vöstenstraße beschlossen. Beide Straßen zeigten in letzter Zeit Schlaglöcher und waren zum Teil sehr ausgewaschen. Die Instandsetzungsarbeiten, rechtzeitig erkannt und für erforderlich gehalten, erfordern jetzt noch keinen größeren Kostenaufwand.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Haßlinghausen

Gefängnisstrafe für Mißhandlung eines Jungen. Eine recht böse Sache hatte sich der 45 Jahre alte Julius G. aus Haßlinghausen eingebrockt, die er nun ganz empfindlich büßen muß. G. ging am 2. Januar durch seine Felder und sah, daß drei Jungen auf einem Acker herumliefen, der gerade bestellt worden war. Mit Recht regte sich G. über dieses Treiben auf; denn jeder bestellte Acker bedarf der größten Schonung. Als die Jungen G. sahen, liefen sie fort. Kurz darauf traf G. auf der Provinziallandstraße den 13 Jahre alten Heinz M. Dieser war nicht auf dem Acker gewesen. G. fragte, welche Jungen auf dem Acker waren. M. erwiderte ihm, daß er seine Kameraden nicht verraten werde. Ueber diese Antwort erbost, ergriff G. einen faustdicken Stock und schlug unbarmherzig auf den Jungen ein. Als eine dritte Person und auch die Mutter des Jungen hinzukamen und den G. zur Rede stellten, wurde er ausfällig und frech. Der kleine Heinz mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Ueber eine Woche war er krank und konnte nicht gehen. Das Hagener Schöffengericht geißelte die rohe Handlungsweise des G., der sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Es wurde ihm bedeutet, daß wir heute nicht mehr in einer Zeit leben, in der Mißhandlungen mit einer kleinen Geldstrafe abgetan werden. Mitleidlos habe der Angeklagte den Jungen mißhandelt, der ihm keinen Schaden zugefügt hatte, nur weil er seine Kameraden nicht verraten wollte. Der Angeklagte müsse sich nun auch gefallen lassen, daß ihm bei der Strafzumessung keine Milde entgegengebracht werde. Er habe nicht das geringste Recht gehabt, an einen schwächlichen Jungen Selbstjustiz zu üben. Mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten soll er nunmehr seine Tat büßen.

Der Ennepe-Ruhrkreis stellte vier Sieger

Ihre Mitarbeit ward belohnt

50 südwestfälische Arbeitskameraden Preisträger – Die Unfallverhütungsaktion der DAF. Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall

Noch gut wird man sich erinnern können, daß die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, vor Jahresfrist zu einem großen Feldzug gegen den Unfall in den Betrieben aufgerufen hat. Die Maßnahme, die im engsten Einvernehmen mit den Betrieben durchgeführt wurde, fand starken Widerhall. Der Schaffende erkannte auch hier die große Fürsorge der Deutschen Arbeitsfront und beteiligte sich an dem Wettbewerb, der stattfand, um aus den Kreisen der Schaffenden selbst Vorschläge zur Herabminderung der großen Gefahren zu erhalten.

Im Gau Westfalen-Süd ist während der Aktion wieder einmal ganze Arbeit geleistet worden.

Durch den unermüdlichen Einsatz blieb der Appell an die Schaffenden, zum eigenen und zum Wohl der Volksgesamtheit mitzuarbeiten am Gelingen der Aktion, nicht ungehört. Sehr zahlreiche Vorschläge von Schaffenden des Gaues Westfalen-Süd gingen ein und viele konnten von dem von der Gaubetriebsgemeinschaft Eisen und Metall einberufenen Prüfungsausschuß befürwortend nach Berlin weitergereicht werden.

Das Ergebnis des Wettbewerbs liegt nunmehr vor. Mit besonderer Freude können wir hier feststellen, daß der Gau Westfalen-Süd in der Liste, die die ausgezeichneten Vorschläge aus dem Reich enthält, recht oft wiederkehrt. Insgesamt erhielten 50 südwestfälische Arbeiter Auszeichnungen für brauchbare Vorschläge zur Förderung der Unfallverhütung. Der Schlosser Erich Grein aus Oberrahmede (Kreis Altena/Lüdenscheid) trug den zweiten Preis davon. Ihm wurde anläßlich der Eröffnung der großen Unfallverhütungsschulung in der Robert-Ley-Schule der DAF. Königswinter, in der in Zukunft rund 12 000 Unfallvertrauensmänner der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall ausgebildet werden, eine Ehrenurkunde und ein Sparkassenbuch mit 750 RM übereicht. 49 Arbeitskameraden wurden außerdem mit KdF-Fahrten — eine Fahrt im Werte von 75 RM — ausgezeichnet.

Die Urkunden und Fahrtenscheine sollen den Arbeitskameraden im Rahmen einer besonderen Feierstunde überreicht werden. Ort und Termin werden wir noch bekanntgeben.

Peter Diressen, Bochum, Herner Straße 78a, KdF-Fahrt 25 RM; Peter Dirßen, Bochum, Herner Straße 4a, KdF-Fahrt 50 RM; Jakob Lehmen, Bochum, KdFFahrt 50 RM; August Hoffmann, Weitmar, Kd-Fahrt 25 RM; Friedrich Erhardt, Weitmar, KdF-Fahrt 25 RM.

Ennepe-Ruhr: Wilhelm Ewert, Hattingen, KdF-Fahrt 30 RM; Willi Rund, Hattingen, KdF-Fahrt 30 RM; Josef Ruthoff, Hattingen, KdF-Fahrt 25 RM; Heinrich Streit, Welper-Hattingen, KdF-Fahrt 25 RM.

Wanne-Eickel: Albert Niemann, KdF-Fahrt 25 RM.

Witten-Ruhr: Hugo Wessel, Witten, KdF-Fahrt 40 RM; E. Huck, Witten, KdF-Fahrt 30 RM; Erich Marre, Witten, KdF-Fahrt 25 RM.

Kreishandwerkswalter-Tagung

Ansprache von Gauobmann Stein.

NSG. Im Hagener Ratskeller kamen die Kreishandwerkswalter des Gaues Westfalen-Süd in der DAF zu einer Arbeitstagung zusammen. Man besprach dort die Wege, die in der Arbeit für das deutsche Handwerk im Gaugebiet gegangen werden sollen.

Zu Beginn der Morgentagung begrüßte Gauhandwerkswalter Parteigenosse Plankermann seine Mitarbeiter. Er besprach mit ihnen die letzten Ereignisse und gab ihnen eine Uebersicht über den Stand des deutschen Handwerks in der DAF.

Am Nachmittag erschien Gauobmann Stein. In seiner Ansprache erwähnte er die Kompetenzfragen, die gegenwärtig die Gemüter der Handwerker beschäftigen. Das erste und wichtigste sei, jeden Handwerker zu einem anständigen Nationalsozialisten zu machen, denn nur so könne dem Handwerk geholfen werden. Ueber aller Arbeit und jeder kleinen Alltagssorge stehe zuerst das Leben unseres Volkes. Je eher man zusammenrücke, um so schneller komme man auch über Notzeiten hinweg, über allem stehe immer das gesamte deutsche Leben. Es würden noch Jahre vergehen, bis alle Schäden im Handwerk aus der Systemzeit geheilt seien. Doch müsse man immer daran denken, daß das Handwerk auch in Zukunft immer nur Handwerk sein solle, für alle Zeiten. Diese Gewißheit müsse sich bei jedem Meister immer mehr herausschälen. Können und Tüchtigkeit müßten noch mehr gefördert werden, denn so erwachse wieder der Berufsstolz und auch der Gemeinschaftsgeist. Zum Schluß betonte der Gauobmann, daß um den Stand des deutschen Handwerks gekämpft werde, nicht für eine bloße Organisation.

1000 Hitlerjungen im Kampf

Abschluß der Sportwettkämpfe.

Schwelm

Nach den Mädchen am Vorsonntage traten Samstag und Sonntag die Hitler-Jungen in den Reichssportwettkampf ein. Während in Schwelm am Samstagnachmittag die Pimpfe kämpften, erfüllte die Hitler-Jugend am Sonntagvormittag ihre Bedingungen. Rund 1000 Jungen nahmen in der Kreisstadt teil. Bei den 500 Pimpfen am Samstag erfüllten rund 25 Prozent und wurden damit Sieger.

Im Rahmen der Wettkämpfe veranstaltete der Stamm V des DJ am Sonntagnachmittag ein schön vorbereitetes Stammsportfest, das die vielseitige sportliche Ausbildung der Pimpfe zeigte. Alle möglichen Sportarten wurden vorgeführt, im Mittelpunkt standen Fußball- und Handballspiele. Eine Straßenstaffel der Führerschaft der einzelnen Fähnlein führte durch die Schwelmer Straßen, hier wurde Sieger das Fähnlein Theodorich in 3,30,4 Minuten vor dem Fähnlein Tesa. Es folgten Totila und Horst Wessel (Milspe), die sich alle fesselnde Kämpfe auf der Strecke bis ins Ziel lieferten.

*

Morgen wieder Altmetallsammlung. Die Schwelmer Pimpfe führen Freitag wieder eine Altmetallsammlung durch. Alle Hausfrauen werden gebeten, die bestimmten Teile bereitzustellen.

Die NSV fuhr ins Bergische Land. Unter Leitung der Referentin für Kindertagesstätten unternahm das Amt für NS-Volkswohlfahrt mit 130 Erwachsenen und 140 Kindern eine Fahrt zum Ittertaler Tier- und Vergnügungspark in Solingen-Wald. Die NSV-Schwestern hatten für allerlei Kurzweil gesorgt, so daß alle den Alltag vergaßen.

Arbeitsjubilare. Die Arbeitskameraden Fritz Hegert und Paul Bartnick konnten bei der Firma Robert Behn u. Co. auf eine 25jährige Arbeitszeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine besondere Ehrung im Rahmen eines Betriebsappells statt. Von der Werksleitung und den Arbeitskameraden wurden wertvolle Geschenke überreicht.

Wetter und Umgegend

Wetter

Tageschronik. Auf der Verbandsstraße wurde eine gefüllte Sauerstofflasche gefunden. Der Eigentümer, vermutlich ein Kraftwagenfahrer, kann seine Ansprüche im Zimmer 2 des Rathauses geltend machen. — Am 12. Juni kommt eine englische Reisegesellschaft aus Brighton nach Wetter. — Heute soll vom deutschen Volksbildungswerk eine Handharmonika-Spielschar gegründet werden. Freunde und Interessenten mögen sich mit ihrem Instrument im Lokal Overbeck einfinden. — In der Jahreshauptversammlung des VfL Wetter gab der Jahresbericht ein gutes Bild von der umfangreichen Sportarbeit im vergangenen Jahr. Vereinsführer bleibt weiterhin W. Staufenberg. — Am kommenden Sonntag und Montag findet in Wetter die Kirmes statt.

Aus Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Seine Meisterprüfung als Schornsteinfegermeister bestand vor der Handwerkskammer Wilhelm Trompeter, Sohn des Bergmanns Wilhelm Trompeter, Kassenberger Straße 1.

Ein Preisfingen veranstaltete der Vogelliebhaberverein „Edler Sport" in den Gartenanlagen des Vereinswirtes Kumpmann, daran beteiligten sich auch Vereine aus Linden, Hattingen, Steele und Frillendorf. Das nächste Preisfingen findet Sonntag in Linden statt.

Das Dahlhauser Schützenleben wird wieder groß. Große Tage hat das Dahlhauser Schützenleben seit Jahren nicht mehr erlebt, und mal erst recht nicht in der Zeit, als die 3 Kompagnien die fortan den Namen „Bürgerschützenverein e.V." Dahlhausen tragen, zusammengelegt wurden. Eine innere Festigkeit konnte nie zustande kommen. Hierunter hatte die 3. Kompagnie Dahlhausen wohl am meisten zu leiden, so daß sie in einer besonderen Versammlung vor einigen Tagen ihre Selbständigkeit wieder forderte, die von allen Mitgliedern einstimmig begrüßt und angenommen wurde. Der Verein nannte sich dann wieder „Schützengilde" Dahlhausen, eine Bezeichnung, die die Schützen der ehemaligen 3. Kompagnie vor der Zusammenlegung schon besessen hatten. Die so wiedergewonnene Selbständigkeit unter Zuhilfenahme einer straffen Organisation unter der Leitung des neuen Vereinsführers Joseph Frewer bewirkte eine sofortige Aufnahme vieler neuer Mitglieder, so daß heute der Mitgliederbestand auf 60 wieder angewachsen ist. Der Verein hofft, daß keine lange Zeit vorüberziehen wird, wo die alte Stärke von 180 erreicht sein wird. Schon ist der Plan eines großen Drei-Tage-Festes der Dahlhauser „Schützengilde" als beschlossene Tatsache ins Auge gefaßt worden.

Der zukünftige Festplatz in Linden. Die Frage nach einem großen und gelegenen Festplatz im Stadtteil Linden, auf dem die großen Zeltveranstaltungen stattfinden sollen, wurde mit der Zeit gerade in diesem Stadtteil immer dringender. Der Marktplatz und sonstige noch in Frage kommende Plätze können nicht mehr der gewaltigen Anteilnahme zu diesen Festveranstaltungen Genüge leisten. Jetzt ist endgültig der Platz ausgesucht worden, der allen Ansprüchen genügen wird. Es ist die Schwagersche Wiese an der Lindener Straße, die über eine bedeutende Fläche verfügt, so daß sie das ideale Gelände für Groß-Veranstaltungen werden wird. Noch in diesem Jahre werden hier die Drei-Tage-Feste der DAF und der Lindener Schützen abgehalten werden.

Zur Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf fährt am 27. ein Sonderzug der Deutschen Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude". Anmeldungen zu dieser Fahrt werden noch in der Ortswaltung Dahlhausen, Dr.-C.-Ottostraße 131, entgegengenommen. Die Abfahrt des Zuges erfolgt ab Dahlhausen gegen 8 Uhr und ab Düsseldorf ab 23 Uhr. Die genauen Zeiten werden noch bekanntgegeben.

Vom MGV Eintracht Dahlhausen nehmen 10 Sänger am großen Bundesfest in Breslau teil. Am 27. Juni, am Tage des deutschen Liedes, gibt der MGV Eintracht ein Konzert auf dem Bahnhofsvorplatz und unternimmt anschließend seinen Sommerausflug mit Angehörigen nach Balkhausen.

Ausbildungslehrgänge für Säuglings- und Kleinkinderschwestern. Wie uns die Nachrichtenstelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster mitteilt, beginnt am 1. Oktober 1937 in den Landesfrauenkliniken Paderborn und Bochum je ein Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern. Die Bewerberinnen müssen bei Beginn des Lehrgangs mindestens 18 Jahre alt sein und dürfen das 33. Lebensjahr nicht überschritten haben. Aufnahmegesuche sind baldigst dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster, Landeshaus, wo auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 30 Pfg. angefordert werden können, einzureichen.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus!
Nimm ein Ferienkind!

Hattinger Leichtathleten starke Gegner

Uni Münster gewann den Leichtathletikkampf 67,5:45,5 – Stechemesser sprang 1,90 Meter hoch

Vor etwa 500 Zuschauern wickelte sich gestern abend auf dem Turaplatz in Hattingen der Leichtathletikkampf Universität Münster — Stadtvertretung Hattingen ab. Von gutem Wetter begünstigt, zeigten die Athleten ihr Können und erreichten Leistungen, die zum Teil nicht erwartet waren. Dreh- und Angelpunkt der Gästemannschaft war der bekannte Mehrkämpfer Stechemesser, der auch gestern wieder in hervorragender Form war. Er schaffte für seine Mannschaft drei erste Siege und einen zweiten Platz. Bereits bei der ersten Disziplin, dem Kugelstoßen, ließ er seine Mitbewerber weit zurück. 13,80 Meter ist eine schöne Weite. Die Spannung beim Hochsprung war natürlich besonders groß, er überbot hier seine Vorjahrsleistung von 1,83 beträchtlich. Der Beifall für 1,90 Meter war groß. Aber auch die Kameraden Stechemessers verstanden vieles, sie belegten eine große Anzahl Plätze. Für Hattingen war der Start von Köker eine wertvolle Verstärkung, den 100-Meterlauf gewann er überzeugend. Dramatisch war auch der Kampf im Weitsprung, Köker, der lange Zeit mit 6,30 m geführt hatte, wurde übertroffen und hatte im letzten Sprung 6,47 niederzukämpfen. In einem erstklassigen Sprung schaffte er 6,57. Kutzer holte in sicherer Manier für Hattingen im 3000-Meterlauf die Punkte. Er überrundete zwei Läufer und siegte mit Vorsprung vor dem Zweiten. Im Keulenweitwurf schlug der junge Billert (Hattingen) seinen großen Konkurrenten Stechemesser um 60 cm, auch das war eine famose Leistung. Einen weiteren ersten Sieg gab es in der viermal 100 Meterstaffel für Hattingen. In der Besetzung Schampera, Dr. Ibing, Köker und Hasselkuß wurde die Zeit von 46,8 Sek. gelaufen und Münster um 0,4 Sek. besiegt. Bei dieser Staffel lief Hattingen noch Aufnahme.

Die Mannschaften wurden vor dem Start vom Ortsgruppenleiter des Reichsbundes Franke begrüßt, worauf der Mannschaftsführer Köker dem Kameraden aus Münster einen Blumenstrauß überreichte. Die Kämpfe wickelten sich reibungslos ab. Zum Schluß gab es ein Handballspiel, bei dem die Hattinger bereits nach einigen Minuten 3:0 führten.

Die Ergebnisse:

100 Meterlauf: 1. Köker, Hattingen 11,4, 2. Dr. Wichmeier, Münster 11,7, 3. Schlepper, Münster 11,8. — 400 Meterlauf: 1. Conrady, Münster 54,4, 2. Köker, Hattingen 55, 3. Brinkmann, Münster 57,4. — 800 Meterlauf: 1. Conrady, Münster 2,05, 2. Kemper, Münster 2,06, 3. Frank, Münster 2,06. — 3000 Meter: 1. Kutzer, Hattingen 9,14,2, 2. Frank, Münster 10,4,5, 3. Tönis, Münster 10,25. — Kugelstoßen: 1. Stechemesser 13,80, 2. Lollert, Münster 12,60, 3. Dr. Ibing, Hattingen 12,10. — Diskus: 1 Stechemesser, Münster 41,65, 2. Dr. Ibing, Hattingen 35,15, Lollert, Münster, 34,05. — Keulenwurf: 1. Billert, Hattingen 72,60, 2. Stechemesser, Münster 72,2, Lollert, Münster 71,60. — Weitsprung: 1. Köker, Hattingen 6,57, 2. Dörmann, Münster 6,47, 3. Schröder, Münster 6,23. — Hochsprung: 1. Stechemesser 1,90, 2. Huster, Hattingen 1,70, 3. Schröder, Münster 1,70. — Viermal 100 Meterstaffel: 1. Hattingen 46,8, 2. Münster 47,2. — 10 mal ½ Rundenstaffel: 1. Münster 4,18,4 Min., 2. Hattingen 2,51,8.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Die heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Defaka Essen, auf die besonders hingewiesen wird.

Der Zehn Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Widersacher des Oberst Lawrence

Ein kaum bekanntes Weltkriegsabenteuer

Von einem fernen, weltenfernen Kriegsschauplatz und von einem großen Abenteuer, worüber selten in den deutschen Büchern des Weltkrieges zu lesen ist, sei hier berichtet:

Der englische Oberst Lawrence hat sich da unten in den Tropen Weltruhm geschaffen und erschrieben; seinen Namen kennen alle Deutschen, aber wie wenig wissen sie von den anderthalb Dutzend tapferen deutschen Männern, die unter Major Klein im Januar 1915 hinausritten in die Wüste des Irak, Gegenspieler jenes listenreichen englischen Sendboten Lawrence und berufen, die Fahne des Aufruhrs zur Erhebung gegen den westlichen Imperialismus hineinzutragen in die Welt des Islams, jenen fernen Völkern die Unabhängigkeit nicht bloß zu verkünden, sondern auch sie erringen zu helfen!

Zu den Deutschen war auch ein Steiermärker Nielsen gestoßen, ein echtdeutscher Flachskopf mit roten Wangen und blauen Augen, Kellner in Kairo, von den Engländern interniert, ausgerückt, vor Port Said zum zweiten Male gefangen und hinter Schloß und Riegel gesperrt. Aber Nielsen stellt sich so einfältig, daß man wenig acht auf ihn gab — er entwischte wieder und wurde am Kanal zum dritten Male von englischen Gendarmen abgefaßt. Auf seiner dritten Flucht arg beschossen, konnte er sich hinter Steinen verstecken, wanderte hungernd und dürstend quer durch die Sinaiwüste, fand hilfreiche Beduinen, die ihm Wasserstätten zeigten, und kämpfte sich ohne Wasser, Kompaß, Reittier, Geld, abgehärtet wie ein Eingeborener, in 30—40 Kilometer Tagemärschen bis nach El Brisch durch, wo ihn die Türken aufnahmen.

Mutjetehid, freiwilliger Glaubenskämpfer, kam er nach Jerusalem und fand hier einen Freund aus Kairo, der ihn zur Weiterreise nach Aleppo ausstattete. Hier sahen ihn die Deutschen der Gruppe Klein und forderten den kühnen Gesellen auf, sich ihnen als deutscher Unteroffizier anzuschließen. Sie hegten den verteufelten Plan, die englische Oelleitung der 350 Kilometer langen Pipe Line von den Quellen des Schuschter am oberen Krum bis zu den Tanks bei Abaden am Schatt el Arab zu zerstören.

Nielsen erhielt für einen Sonderauftrag zwar eine Kopie der einzigen vorhandenen englischen Karte, aber auf dieser Karte war das meiste Gebiet weißer Fleck, also unerforschtes Land. Er sollte mit seinen Begleitern nach sechs Tagen an einer bestimmten Stelle — „hier kurz unter dem J von Jebel Khamun" — eintreffen, 250 Kilometer Wüstenmarsch durch wilde Völkerschaften hindurch.

Am frühen Morgen des 11. März brach Nielsen auf, die Moskitos hingen in dichten Schwärmen über seinen drei Booten, wie ein ziehender Rauch — dazu die Unmassen giftiger Fliegen! An vielen seichten Stellen mußte man die Boote oft schieben oder tragen. Nachts gab es stets Ueberfälle, also kaum jemals Schlaf, aber Nielsen kam zur befohlenen Stunde bei dem J an und machte wenig Aufhebens von den erlittenen Strapazen.

Die Sprengung gelang. Die Engländer nannten sogar die Namen der tapferen Deutschen in ihrem Kriegsbericht, setzten aber auf den Kopf eines jeden eine hohe Belohnung aus. Sie bezeichneten diese Tapferen nicht als Soldaten und Gegner, sondern als gefährliche Menschen, die in ein neutrales Land eingebrochen und dort allerlei Unfug stiften wollten. Sie mußten freilich zugleich zugeben, daß ihre wertvolle Oelleitung zur Küste auf eine Länge von 12 englischen Meilen unterbrochen und 320 Millionen Liter Oel verloren seien.

Nielsen hatte einen besonderen Plan: er wollte ein englisches Kanonenboot auf dem Karun in die Luft sprengen, und zwar ganz allein, ohne jegliche Hilfe. Oberhalb Ahwas wollte er in den Fluß gehen, sich bis an die Schiffsbrücke der Engländer treiben lassen, indem er, wie die Araber beim Reiherfang, eine ausgehöhlte Melone über seinen Kopf stülpte, so daß es aussähe, als ob eine solche Frucht flußab treibe. Dann wollte er im Schutze der Melone die Sprengladung an dem feindlichen Kanonenboot befestigen und zünden, sogleich aber unter Wasser zurückschwimmen. In der Lehmbrühe des Karuns sei sowieso nichts von ihm zu sehen.

„Aber die Krokodile, Nielsen!"

„Ich habe noch keine gesehen."

Er ließ sich seine Idee nicht ausreden — bei diesiger Luft, kurz vor einem Staubsturm, schlich er mit zwei Trägern an den Strom — weiter unten warteten seine Kameraden die ganze Nacht. Bei Sonnenaufgang hörte man drüben Schüsse. Er kam geschwommen und wurde begeistert aus dem Wasser geholt, aber kleinlaut bekannte Nielsen, er habe Pech gehabt:

„Der starke Strom riß mir schon bei der Anfahrt die Melone vom Kopfe, und ich mußte unter Wasser gehn. Als ich zum Verschnaufen auftauchte, war ich schon zu weit abgekommen. Mitten durch die Engländer, die wie verrückt auf mich schossen, bin ich nach Hause geschwommen."

„Das macht dir so leicht keiner nach!"

Man stellte ihn dem Türkenführer Mohammed Fasil Pascha vor, und dieser heftete ihm die Silberne Türkische Tapferkeitsmedaille an die Brust.

Wenig später beim Minenlegen in dunkler Nacht überraschte die Deutschen der Mond. Die Engländer beschossen die Flöße. Nielsen sprang in den Strom. Man suchte tagelang nach ihm und fand ihn nicht. Sogar die Engländer sprachen ihr Bedauern aus, daß sich seine Leiche bisher noch nicht gefunden habe — sie würden selbst eifrig nachforschen. Das taten sie auch, denn sie wußten ja, was Nielsen für ein Kerl war und glaubten nicht an seinen Tod.

Die Türken errichteten ihm zu Ehren eine Steinpyramide am Ufer und pflanzten ihre grünen Kriegsfahnen daneben auf. Der Scheich hielt eine Ansprache, ein Geistlicher feierte den deutschen Streiter Nielsen im „Heiligen Krieg" — und dann kam eine Meldung, ein englisches Kanonenboot sei auf dem Karun in die Luft geflogen!

Also hatte Nielsen doch noch gesiegt!

*

Es galt, auch die Perser zum Widerstand zu entfachen, bis Afghanistan, ja bis Indien vorzustoßen. Diese tollkühne Expedition führte Doktor von Niedermeyer. Von ihm trennte sich ein weitgewanderter und weltbefahrener Mann namens Waßmuß, der sich im Hinterlande von Buschir ein eigenes Kampffeld suchte. Mit den beiden Deutschen Bohnstorff und Doktor Lender zog er von Kut el Amara nach Persien.

Die Engländer hatten diesen Gegner sofort richtig eingeschätzt und arbeiteten mit allen Mitteln gegen ihn. So bestachen sie einen Häuptling, ihn unterwegs festzuhalten, aber Waßmuß schlich sich zur Nacht aus dem Karawanenlager und wanderte allein weiter. Mit dem Stamme der Tengistani griff er Buschir an und hielt hier beträchtliche englische Streitkräfte fest. Zum zweiten Mal fing man ihn. Die Feinde taten ihm die hohe Ehre an, sie holten ihn in das Zelt des Kommandeurs und würfelten mit ihm die halbe Nacht. Sie tranken ihm zu und sangen sein Lob in allen Tönen, aber sie ahnten nicht, was hinter der Stirn dieses kühnen Deutschen vorging. Doch, sie ahnten es, denn als das Gelage zu Ende war, befahlen sie ihm, sich bis aufs Hemd auszuziehen und nahmen ihm alle Kleider weg.

Nackt stieg er zur tiefen Nacht über die Schläfer hinweg und entwich aus dem Zelte der englischen Offiziere. Er raubte ihnen sogar ein Pferd und jagte davon, brach zu den Persern durch und wurde von ihnen begeistert als Führer anerkannt.

England führte gegen diesen einen deutschen Mann einen Krieg mit Goldstücken, mit gefälschten Nachrichten, mit Radiogesprächen, mit kostspieliger Riesenpropaganda, als stünde ihnen nicht ein einzelner Deutscher ohne Mittel, sondern ein ganzes Heer gegenüber. Und der Deutsche ließ sich nicht verblüffen — logen sie die Perser an, er sei ein Schurke und habe gar nicht mit dem deutschen Kaiser ein Radiogespräch über den Uebertritt der Hohenzollern zum Islam geführt, so setzte er auf einen Schelmen anderthalbe und verkündete den Persern Wahrheiten über England, die dort sehr unangenehm in den Ohren klangen. Sie boten einfach alles auf, brachten ihn aber doch nicht zu Boden.

Schließlich endet jeder Krieg einmal. Waßmuß aber erkannte den Waffenstillstand, den sie ihm proklamierten, als einen „echt englischen Bluff" nicht an und marschierte nach Teheran. Sie fingen ihn wiederum und sperrten ihn ins Gefängnis. Diesmal hat er nicht mehr entweichen können — saß in Kaswin, in Baku und Batum, in Konstantinopel und in Alexandrien, in Marseille und Le Havre im Zuchthause. Von einem Kerker zum andern haben sie diesen gefürchteten Mann, den „Engländerschreck", geschleppt, ihn schließlich im September 1919 in Köln freigelassen, als sie ganz gewiß waren, daß er ihnen nie mehr schaden könne, zumal auch seine Gesundheit vernichtet war.

Die Reichsregierung berief Waßmuß in ihr Auswärtiges Amt und versprach sich von dem vielerprobten Mann einen großen Gewinn. Doch es litt den Weltenwanderer nicht in den engen vier Wänden einer Amtsstube. Wer war man denn? Trugen nicht auf den englischen Karten weite Landstrecken den Aufdruck „Waßmuß"? Hatten seine Freunde in Persien ihm nicht Gelder geliehen, die er zurückzahlen mußte? Von dieser fixen Idee getrieben, reiste er wieder hinaus und suchte dort unten eine exakte Landwirtschaft einzuführen, aus deren Erträgnissen er seine Schulden abzahlen wollte. Die alten Freunde waren baß verwundert und haben ihn schließlich als einen Narren vor Gericht gebracht, von Instanz zu Instanz geschleppt. Die letzte sprach ihn frei und brachte ihm eine große Ehrenrettung, aber Waßmuß war inzwischen bettelarm im Winter 1931 gestorben.

(Diese Schilderung wurde mit Genehmigung des Verlages Koehler & Amelang, Leipzig, dem neuen Buch „Soldaten" von Bruno P. Schaumburg, entnommen, darin Heldentaten von Mannschaften und Offizieren von der Zeit des Großen Kurfürsten bis zum Weltkrieg in packenden Darstellungen zu einem Gesamtbild deutschen Soldatentums vereinigt sind.)

Weltrekord einer 19jährigen Segelfliegerin



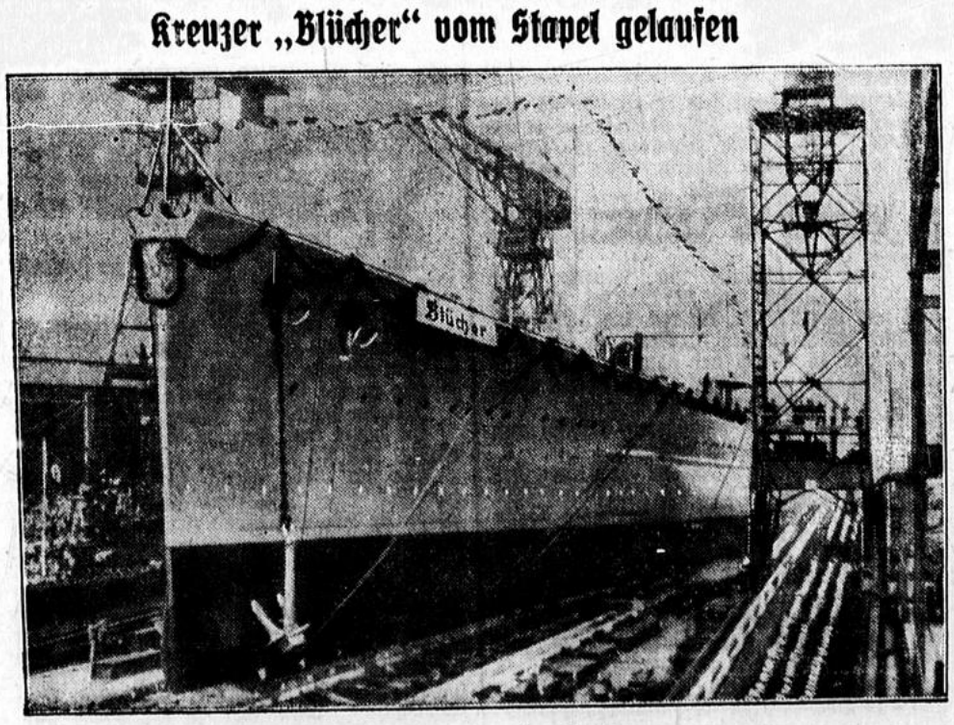
Die 19jährige Berliner Segelfliegerin Eva Schmidt flog von der NSFK-Reichssegelfliegerschule Hornberg (Württemberg) in motorlosem Flug bis nach Plauen im Vogtland und stellte damit einen neuen Weltrekord für Frauen auf. Sie erzielte 260 Kilometer, während Flugkapitän Hanna Reitsch den bisherigen Rekord mit 200 Kilometer gehalten hatte. (Schirner-M)

Das ruhmreiche Ende des alten „Blücher"

Das jüngste Schiff unserer Marine setzt seine Tradition fort

Der neue 10 000-Tonnen-Kreuzer G, der in Kiel glücklich von Stapel gelaufen ist, hat bei der Schiffstaufe den Namen „Blücher" erhalten. Damit hat die Marine, die bewußt die Tradition an die alte kaiserliche Marine pflegt, wieder einen „Blücher" unter ihren Einheiten. Es ist der zweite Kreuzer dieses Namens, das die Erinnerung an den berühmten „Marschall Vorwärts" wach erhält. Die Namensgebung des jüngsten Schiffes unserer Marine weckt aber auch zugleich Erinnerungen an den ersten Panzerkreuzer „Blücher", der vor mehr als 22 Jahren nach tapferem Kampf mit wehender Flagge unterging. Eine der größten Ueberraschungen des Weltkrieges bildete das Ausbleiben der englischen Flotte in deutschen Gewässern und vor deutschen Küsten. Das Jahr 1914 ist nur durch einige wenige kriegerische Zusammentreffen der deutschen und der englischen Flotte ausgezeichnet. Am 28. August 1914 fand nordwestlich von Helgoland ein Seetreffen statt, bei dem drei kleine deutsche Kreuzer sanken. In den folgenden Monaten gab es auf beiden Seiten nur Erkundungsfahrten, ohne daß die beiden Flotten ernsthaft aneinander gerieten. Die Gründe auf beiden Seiten wegen dieses Verhaltens sind heute allgemein bekannt. Die englische Flotte sah ihren Zweck als erfüllt an, wenn sie die deutsche Kriegsmarine verhinderte, die englische Blockade zu sprengen. Die deutsche Flotte, die zahlenmäßig der englischen Hochseeflotte unterlegen war, mußte sich zunächst darauf beschränken, jeden Versuch feindlicher Einwirkung auf deutschen Boden abzuwehren. Um England zu bewegen, aus seiner maritimen Zurückhaltung herauszutreten, mußten noch ganz andere Ereignisse eintreten. Das ist dann im Mai 1916 geschehen, die Skagerrakschlacht ist das Kennzeichen der zweiten Phase. In der ersten Periode des Weltkrieges ist es nur noch einmal zu einem größeren Gefecht gekommen. Ende Januar 1915 lief ein deutsches Kreuzergeschwader auf eine Erkundungsfahrt aus der Nordsee aus. Lange war weit und breit von den Engländern nichts zu sehen. An der Doggerbank wurden am 24. Januar englische Kriegsschiffe gesichtet. Die Doggerbank ist der große Treffpunkt der Flotten. Sie ist eine große Sandbank mitten in der Nordsee, die etwa 300 Kilometer lang und 100 Kilometer breit ist. Die mittlere Wassertiefe beträgt nur 30 Meter, an den flachsten Stellen erreicht die Sandbank eine Höhe von 13 Metern unter dem Meeresspiegel. An der Doggerbank haben sich 1781 Engländer und Holländer bereits einmal eine Seeschlacht geliefert. Auf diesem historischen Schlachtfeld stießen nun in den Mittagsstunden die deutschen Schiffe auf das Geschwader des englischen Admirals Beatty, der später in der Skagerrakschlacht eine Rolle gespielt hat. Vier deutsche Panzerkreuzer, vier kleine Kreuzer und zwei Torpedobootsflotillen gerieten mit fünf englischen Schlachtkreuzern, sieben kleinen Kreuzern und einigen Torpedobootsflotillen in Kampf. Nach mehrstündigem Gefecht wurde das Treffen abgebrochen, der deutsche Panzerkreuzer „Blücher" war so schwer beschädigt, daß er sank. Auf englischer Seite waren zwei Schlachtkreuzer ebenfalls schwer mitgenommen. Einige Ueberlebende des „Blücher" wurden von den Engländern gerettet. Die übrigen besiegelten die Treue zur Fahne mit dem Tode.

Kreuzer „Blücher" vom Stapel gelaufen



Bildtelegramm von der Taufe.

In Gegenwart des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder lief am Dienstag in Kiel der neue Kreuzer „Blücher" vom Stapel, der dritte dieses Namens in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine. Unser Bildtelegramm zeigt den Stapellauf des herrlichen Schiffes. (Scherl-Bilderdienst M)

Die Macht des weißen Mannes

Hexendoktor und Patient suchen Polizisten

Neun Monate lang zog der eingeborene Zauberdoktor Kancubina durch Wüste und weglosen Busch Australiens, von Wasserloch zu Wasserloch. Mit sich trug er einen kranken Knaben, der sich kaum noch bewegen konnte. Der Zauberdoktor hatte die ihm rätselhafte Krankheit des eingeborenen Knaben nicht heilen können. Er hatte nur noch eine Hoffnung: Vor Jahren war er bei einem weißen Polizisten, einem dieser prachtvollen australischen Buschreiter, als Boy gewesen. Er war fest davon überzeugt, daß nur seinem ehemaligen Herren es gelingen könne, die bösen Geister zu bannen, die den Körper des eingeborenen Knaben behext hatten. Sein Glaube an diesen Weißen war unerschütterlich. Und so schleppte er den Knaben, mit wilden Stämmen wandernd, jagend, hungernd, durstend neun Monate dahin. Bis sie am Fluß Roper den ersten einsamen Posten der berittenen weißen Männer fanden. Kancubina stolperte mit seinem Schützling in die Polizeistation und stammelte seine Geschichte. Die weißen Männer halfen. Sie fanden, daß der Junge die Lepra hatte und sandten ihn und den alten Zauberdoktor in ein Lepraheim zur Beobachtung, wo sie es so gut haben, wie sich ein australischer Eingeborener, — wenn überhaupt — den Himmel vorstellen mag.

Das Festessen im Grabmal

Ein Millionär hat Launen

Millionäre stehen ja nun einmal in dem Ruf, Sonderlinge zu sein. Immerhin scheint der Millionär Oschaka zu Kairo selbst das einem Nabob billigerweise zustehende Maß von Sonderbarkeiten heftig überschritten zu haben. Sein Lieblingsplan war seit langem der Bau eines kostbaren Grabmals. Einige Jahre lang hatte er an dem Entwurf dazu eigenhändig gearbeitet. Dann wurde es mit einem ungeheuren Aufwand von Geld, — man sprach von 30 000 Pfund Sterling — erbaut. Als es nun fertig war, gefiel es dem Millionär über alle Maßen. Er konnte sich von seiner Grabstätte, in der zu weilen er doch einst sehr lange Zeit haben wird, gar nicht trennen. Tag für Tag und manchmal sogar des Nachts suchte er das prächtige Bauwerk auf. Schließlich zog er auch Diener dahin, nahm seine Mahlzeiten dort ein und schlief in seiner Grabnische! Damit noch nicht genug, kam er auf den Gedanken, auch seine Freunde dieses Genusses teilhaftig werden zu lassen. Er schickte Einladungen an sie und bewirtete sie mit üppigen Festessen im Grabmal. Das war nun so sonderbar, daß es sich bald herumsprach und Aergernis erregte. So kam es auch der Polizei zu Ohren. Diese forderte Oschaka auf, sein Grabmal nicht als Wohnung und Festhaus zu benutzen, zudem er ja genügend andere Gelegenheiten dazu besitze. Der Millionär trennte sich zwar ungern von der liebgewordenen Grabstätte, aber als man drohte, ihn von dort mit Gewalt zu entfernen, gab er seufzend und sich bitter über die Brutalität der Behörden beklagend, nach. Es gibt schon wunderliche



ROMAN VON ERIK LENNARD

(16. Fortsetzung)

„Ja," nickt Mr. Fields, „für vier Wochen Glück, so hat sie es genannt. Ich habe es ihr gegönnt, — aber das Glück scheint sie nicht gefunden zu haben. Nicht mal die vier Wochen hat sie in Berlin als Lady ausgehalten."

„O, ich Esel, ich ausgemachter," sagt Lorenz, und dann fügt er in echt Schwyzer Dütsch ein paar Liebkosungen für sich hinzu, die sich in seinem tadellosen Englisch sehr sonderbar machen und von Mr Fields beim besten Willen nicht verstanden werden können. Aber das ist nicht nötig, die Hauptsache, daß Lorenz Oerdeli sich selbst begriffen hat und seine himmelhohe Dummheit.

„Mr. Fields, ist das schon fest, daß das Fräulein Bärbe mit hinübergeht?"

„Fest nicht, aber sie scheint entschlossen. Ich muß nur erst mit ihrem Vater reden. Herrgott, wie spät ist es denn? Ich wollte mit dem Zuge nach Urach."

Lorenz Oerdeli springt auf:

„Bitte, Mr. Fields, zahlen Sie für mich, ich muß nämlich auch zum Zug, aber Sie kriegen ihn nicht mehr. Ich geb's Ihnen wieder, in Urach, ich will erst mal mit der Bärbe reden, vielleicht, daß sie sich besinnt."

Er lacht wie ein Junge und stürmt davon, der Zeitungsträger sieht ihm erschrocken nach und der Kellner stiebt angstvoll heran.

„Bringen Sie noch eine Icecremesoda," befiehlt Mr. Fields und saugt sich wieder an seinem Strohhalm fest, „ich zahle für diesen Gentleman mit."

Er hat ja nun Zeit, er kommt doch zu spät. Mit Bärbe und der Reise nach den Staaten wird es scheinbar nichts werden, schade, aber wenn er an die glücklichen Augen dieses heftigen Herrn da oben denkt, freut er sich für Bärbe.

*

Das Grundstück hinter dem kleinen Nägelehause geht weit in das Land über. Zuerst ist da ein rührender kleiner Blumengarten, in dem es von träumenden Herzen, lichtblauen, durchsonnten Rittersporn, von Malven und Nelken toll durcheinander blüht. Von den Seitenrabatten steigt der scheue, altmodische Duft der Reseden auf. Dann öffnet sich der Garten in eine hügelige, große Rasenfläche, auf der vereinzelt Obstbäume stehen. Sie sind abgeblüht. An den Zweigen schwellen die ersten grünen Früchte der Reife entgegen.

Unter den Bäumen schwingen Kinderstimmen. Ein fröhlicher, bunter Reigen von hellen, kleinen Gestalten tanzt auf dem grünen Rasen. Zehn, elf Kinder sind es, Buben und Mädels, die da, an den Händchen gefaßt, ein Sommerlied singen. In der Mitte steht Bärbe Nägele. Sonne liegt auf ihrem goldbraunen Haar, Sonne auf ihrem bräunlichen Gesicht. Wie sie die Hände taktschlagend erhoben hat, sind auch die Finger ganz besonnt. Ihre tiefe Altstimme ist wie ein beruhigender Grundakkord zu dem hellen Sommersingen der Kinder.

Lorenz Oerdeli steht an der Grenze des kleinen Blumengartens zu dem Wiesenhügel. Hinter ihm fließt der Duft von Reseden und Lavendel. Der gleiche Duft, der dem Wäscheschrank der Mutter entströmt ist. Zwischen Vergangenheit und Zukunft scheint er sich selbst, die Gegenwart ist fort. Aber die Zukunft ist dort, wo Bärbe inmitten der singenden Kinder steht.

Nun wendet sie sich zufällig. Unwillkürlich macht Lorenz Oerdeli einen Schritt vor. Bärbes im Takt erhobene Hände sinken herunter. Ihre Augen, groß, angstvoll und selig zugleich sehen Lorenz entgegen.

Die Kinder, in ihrem Singspiel unterbrochen, schauen auf. Ein paar Kleine hängen sich an Bärbes Arme, sprechen etwas. Bärbe steht noch immer wie gelähmt, starrt Lorenz an. Da kommt Lorenz auf sie zu. Später weiß er selbst nicht, was er eigentlich gesagt hat. Aber Bärbe erzählt es ihm. Immer wieder. Nichts anderes hat er zu sagen gewußt als: „Spielen Sie doch weiter, Bärbe."

*

Noch am gleichen Abend versucht Lorenz Oerdeli, Bert Gaudow im Esplanade zu erreichen. Aber bei einem telefonischen Anruf stellt sich heraus, daß er dort nicht mehr wohnt. Seine Adresse ist unbekannt.

Das ist der einzige bittere Tropfen in Lorenz Oerdelis Glück. Der Gedanke, wie Unrecht er Bert getan hat und daß er Bert eigentlich Bärbe verdankt, quält ihn, denn Bärbe hat mit ihrem Wissen um Bert nicht hinterm Berge gehalten.

„Hat er dir garnichts von seinen weiteren Plänen gesagt, Bärbe?" fragt er immer wieder, „man müßte ihm doch helfen. Man könnte ihm doch eine Arbeit verschaffen, die zu ihm paßt. Ach, was könnte man nicht alles jetzt."

Aber Bärbe, die kleine tapfere Bärbe sagt bestimmt:

„I weisch nix, Lorenz und i glaub scho, wir sollte garnit versuche, dem Bert zu helfe, der musch sich allein helfe. Dösch is das Bescht."

Und Lorenz Oerdeli, der sonst gewohnt ist, von jung an über sich und alle andern Menschen etwas selbstherrlich zu bestimmen, fügt sich ganz widerspruchslos dieser Ansicht.

*

Bert Gaudow hat noch letzte Besorgungen zu machen, am andern Tag soll er von Berlin starten. Colmans Wagen ist jetzt gründlich ausgeprobt und für die Weiterfahrt wieder fahrbereit gemacht.

Auf dem Kurfürstendamm trifft er unerwartet Max Döring.

Der sitzt breit, fett, selbstbewußt mit dem unvermeidlichen Schatten Erich Stübbens, in einem Kaffee.

„Glänzend, glänzend geht es," dröhnt er Bert entgegen. „Was hab' ich dir gesagt? Geschäfte, die Max Döring macht, gehen allemal glänzend. Die Leute in Chile hätten die in Argentinien beinahe umgebracht, weil die Argentinier ihnen mit dem Kontrakt zuvorgekommen sind. Am liebsten möchten die Chilenen jetzt auch eine Fabrik in ihrem Lande haben. Hätten sich früher besinnen sollen. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Ja, ja mein Lieber, die Sache macht sich, die macht sich. Hab' ich nicht Recht, Erich?"

Und Erich sagt ergeben, mit seinem flachen Ton, der aus einer zu schmalen Brust kam:

„Natürlich macht sie sich, Döring."

Bert kann sich nicht helfen. Die Geschichte wird ihm immer unangenehmer. Döring hat doch geradezu ein Ohrfeigengesicht. Das ist überhaupt kein Gesicht, das ist eine Visage. Wie hat er das nur übersehen können? Mit was für Menschen hat er sich da eingelassen? Am liebsten möchte er diese ganze Geschäftsverbindung mit Max Döring abbrechen. Was er selbst braucht, hat er ja zunächst durch seine Stellung bei Colmans. Und später wird man weitersehen. Aber er kann es sich noch nicht leisten, sich von seinem Geschmack leiten zu lassen. Er hängt ja noch bei Oerdeli und Tante Annette hat auch nach der ersten Rate nichts mehr bekommen. Lieber mit Döring Geschäfte machen als Oerdelis Schuldner sein.

„Na, und wann sehe ich einmal Geld, Döring?" fragt er endlich. „Ich habe gedacht, du wirst mir heute schon einen kleinen Betrag hinlegen können?"

„Tut mir furchtbar leid, Gaudow," ein kleines Zucken läuft über Dörings Gesicht, „eine Kleinigkeit ist noch zu machen. Die Gründungsbesprechung steht wohl bevor, es fehlen uns nur noch einhunderttausend Mark, an denen hängt die ganze Geschichte. Du weißt doch, Gaudow, alte Geschäftserfahrung, die erste und die letzte Flasche Sekt bezahlt sich am schwersten. So geht's gerade mit dem Kapital. Die ersten Zehntausend und die letzten, die zu kriegen, das ist die Kunst, mein Junge, das ist die große Kunst. Hab' ich Recht, Erich?"

„Natürlich hast du Recht, Döring," kommt das magere Echo.

„Ach so," sagt Bert langsam, „Ihr habt noch nicht mal das Geld beisammen. Na Prost!"

„Wie so Prost?" Döring ist beleidigt. „Du zweifelst doch nicht etwa, mein Lieber, oho, da will ich dir doch gleich mal —"

Er holt aus seiner schweindroten Juchtenbrieftasche ein Schreiben heraus. „Wollen wir ihm einmal imponieren, Erich? Also, mein Lieber, wir haben es nur mit prima, prima Industriellen zu tun." Er schnurrt eine Reihe ausländischer Namen herunter. „Jetzt fehlt uns nur noch ein Schweizer, der will sich in den nächsten Tagen entscheiden. Wenn dir der Name Oerdeli ein Begriff ist."

Da lacht Bert bitter auf:

„O ja, ein Begriff ist das schon für mich."

Döring sieht ihn mißtrauisch an. Lacht der Junge ihn aus? Oder was sonst?

„Da gibt's nichts zu lachen," sagt er scharf, — „Lorenz Oerdeli, du, das ist eine Nummer. Er macht es nur noch von einigen Informationen abhängig. Dann kann die Gründungsversammlung steigen."

Bert lachte immer noch. Daß er immer und überall auf diesen Oerdeli stößt! Und so, erfüllt von seinen verrückten Erlebnissen, erzählt er Döring die Geschichte mit der Doppelgängerschaft.

Döring hört aufmerksam zu. Plötzlich sagt er:

„Gaudow, hast du nicht noch einen Tag Zeit? Nämlich dieser Herr Oerdeli will sich bis Morgen entschließen. Und wenn sich sein Zusagetelegramm in meinen Händen befindet, kann die Sache gestartet werden. Die andern ausländischen Interessenten sind alle hier. Vielleicht kann ich dich dann schon für die Reise nach Warnemünde mit ein paar Tausendern Betriebskapital versehen."

Bert überlegt. Schließlich wird es Colmans egal sein, ob er einen Tag früher oder später fährt. Es wäre doch eine lustige Sache, wenn durch den Beitritt Lorenz Oerdelis zu dem Pflanzenfaserstoffsyndikat Bert instand gesetzt würde, seine Schulden bei Lorenz Oerdeli abzutragen. Eigentlich ein verrückter Kreislauf! Aber es paßt zu der ganzen verrückten Affäre.

Kurt Colmans erhält ein Telegramm von Bert und gibt seine Zustimmung zu dem verlängerten Berliner Aufenthalt.

Max Döring bekommt noch am Abend die Nachricht von Bert. Er hat sie fieberhaft erwartet und trifft nun seine Vorbereitungen zu dem großen Schlag.

13. Kapitel

Max Döring hat Bert für den anderen Tag auf fünf Uhr in das Konferenzzimmer eines Hotels in der Friedrichstadt bestellt. Diesmal scheint es Ernst zu werden. Er hat Bert telefoniert, daß alle Vorbesprechungen schon erledigt wären, daß er nur formell die schriftliche Bestätigung seiner Beteiligung zu geben brauche.

Also hat Döring es doch geschafft, denkt Bert achtungsvoll, während der pünktlich zur verabredeten Zeit das Hotel betritt.

„Konferenzzimmer hinter dem roten Saal," erfährt er.

Er geht durch diesen roten Saal. Wie oft hat er früher hier Feste mitgemacht. Lange Zeit vorbei. Aber wenn Dörings internationale Pflanzenfaserstoffabrikation wirklich in Schwung kommt, dann fängt für ihn das Leben auch neu an.

Gerade öffnet sich die Tür des kleinen Zimmers am Ende des Saales. Bert sieht ein paar Köpfe. Vier, fünf Leute, etwas belanglose, subalterne Gesichter! Schon schließt Max Döring die Tür wieder, kommt schnell auf Bert zu:

„Alles soweit in Ordnung," sagt er hastig, — „hier die Zustimmungserklärung von Oerdeli. Es fehlt nur noch, daß du offiziell dein Geld als Unterlage zeichnest. Dann sind wir fertig." Während er vertraulich seinen Arm unter den Berts steckt, schiebt er ihn vorwärts.

„Die Leute drin sind alle etwas eilig," sagt er, „ein paar sind von auswärts, sitzen schon auf dem Sprunge, heimzufahren. Wundere dich übrigens nicht, wenn ich dich vor den Leuten mit „Sie" anrede. Braucht nicht jeder wissen, wie intim wir stehen. Sonst kommen sie womöglich noch mit tausend andern Geschäften und verlangen deine Vermittlung bei mir."

Es fällt Bert auf, die Leute sehen ihm mit einem eigentümlich gespannten, beinahe ehrfurchtsvollen Ausdruck entgegen.

„Gestatten Sie," Döring macht eine die kleine Gesellschaft umfassende Bewegung, verschiedene Namen schlagen an Berts Ohr. Er kennt sie sämtlich nicht, aber sie passen zu diesen subalternen, ehrfurchtsvollen Gesichtern.

„Willst du mich auch vorstellen?" fragte Bert leise.

Döring lacht.

„Al soh das nöti gwäre! Die wissen schon Bescheid."

Ein Augenzwinkern herüber zu Erich Stübbens. Bert fühlte sich schon auf seinen Platz gezogen. Döring drückte ihm das maschinengeschriebene Exposé in die Hand. Bert überfliegt es. Es ist das gleiche, wie er es auch schon bekommen hat damals, als er sich mit Döring zum ersten Male in dies Geschäft einließ.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?
Schnell braun werden ohne Sonnenbrand – das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder -Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand, macht „natürlich braun".


C 65

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(16. Fortsetzung.)

Die in Norderney verbrachten Tage zogen wieder an Christa vorüber. Wie schön und verheißend hatten sie begonnen — und wie grausam war ihr Ende! — Sie dachte an jenen Sommerabend, als Peter Hollenkamp sie nach dem Konzert im Kurhausgarten angesprochen hatte. Anfangs war sie über sein Verhalten ärgerlich gewesen — aber als sie seine Stimme hörte, hatte sie ihn doch nicht von sich weisen können. Ein Klang war in seiner Stimme gewesen, der war ihr zum Herzen gedrungen und hatte sie seltsam froh gemacht.

Immer tiefer versank Christa in diesen lockenden Erinnerungen, die wie ein süßer Zauber sie umgarnten. Sie sah sich an Hollenkamps Seite durch die Dünen wandern . . . sie hörte seine zärtlichen Worte . . . und fühlte, wie die Liebe zu dem Manne in ihr immer größer und stärker wurde . . . wie sie nur noch lebte und atmete in dem Gedanken an ihn . . .

Da fuhr Christa Rojahn in die Höhe.

Bin ich denn von Sinnen, dachte sie erschreckt und erwachte zur Wirklichkeit . . . daß ich immer noch an diese Dinge denke, die für mich abgetan sein müssen! . . .

Mit verzweifelten Blicken sah sie in dem dunklen Zimmer umher. Gab es für sie keine Rettung von diesen qualvollen Gedanken, die wie ein Gift in ihr saßen? . . .

Ein wehes Stöhnen brach über ihre Lippen. Sie ahnte in diesem Augenblick, daß die Liebe zu Peter Hollenkamp nie mehr aus ihrem Leben schwinden würde.

Wie eine Geschlagene stand sie da. Die Arme hingen ihr matt herunter. Ihre Lippen waren halb geöffnet, als wollten sie Worte sprechen . . . oder einen Namen sagen, der sie erlösen sollte von ihrem Leid.

Ein wildes Flackern kam in ihre Augen.

„Ich muß damit zu Ende kommen!" sagte sie mit einer Stimme, die ihr ganz fremd in den Ohren klang. Sie zündete ein Streichholz an und hielt Hollenkamps Brief darüber.

Das Papier fing Feuer — eine Flamme stieg auf und fiel knisternd wieder in sich zusammen —. Ein befreiter Seufzer kam über Christas Lippen.

Sie wähnte, daß mit dem Brief auch ihre Gedanken an Peter Hollenkamp hinweggenommen seien — und die Vergangenheit keine Macht mehr über sie besäße.

*

Mit kräftigen Schlägen ruderte Franz Ungerer in den See hinaus. Ein feiner Dunst lag über dem Wasser und wehrte dem Blick in die Ferne.

„Das tut gut nach dem langen Stubenhocken!" sagte Ungerer und genoß das Wohlbehagen der körperlichen Anstrengung. „Vor lauter Notenklecksen bin ich in der letzten Zeit gar nicht mehr hinausgekommen!"

Mit lachenden Augen sah er zu Christa hinüber, die am Steuer saß. Ihr Gesicht war in den letzten Tagen noch blasser geworden; ein leidender Zug war in ihrem Antlitz. Bei Ungerers Worten lächelte sie ein wenig.

„Der Ausflug war eine gute Idee von dir, Franz!" antwortete sie, um Ungerer etwas Freundliches zu sagen.

„Hoffentlich!" erwiderte der Musiker und wischte sich den Schweiß von der Stirne. Er ließ das Boot von den Wellen, die ein vorüberfahrender Dampfer warf, treiben. „Wenn es dir recht ist, machen wir an einem der nächsten Tage eine Bergtour. Du hast mir schon längst versprochen, einmal mit auf den Watzmann zu steigen."

„Mir ist es recht . . .," antwortete Christa und war mit ihren Gedanken bei anderem.

Der Nebel war völlig gewichen. Hell, von der Sonne beschienen, lag der See da. Zahllose Fahrzeuge bewegten sich auf ihm. Ruderboote zogen langsam dahin; zwischen ihnen huschten gleich flinken Gazellen die Segler hindurch.

Es war ein frohes, abwechslungsreiches Bild. Majestätisch erhoben sich in der Ferne die Alpen. Ihre weißen Gipfel blinkten im Sonnenlicht.

Franz Ungerer war ganz in den Anblick des wundersamen Bildes, das See und Landschaft boten, versunken. Die Natur war für ihn nach der Kunst das Höchste. In ihr fand er, der arme Lehrerssohn aus dem Allgäu, die Kraft zu seinem Schaffen; aus ihr flossen ihm die Ströme der Erfindung und Beseelung für seine Werke.

Als er wieder zu Christa hinüberblickte, schwand das hohe feierliche Gefühl, das ihn erfüllt hatte. Was war nur mit Christa los? — Saß sie nicht wieder da wie die verkörperte Traurigkeit? — Dabei kannte er sie doch ganz anders . . . heiter, lebenslustig . . . ein lieber, froher Kamerad! . . .

Es war noch gar nicht lange her, daß sie so gewesen war. Vor ihren Ferien noch! Seitdem sie aber von Norderney zurückgekehrt war, zeigte sie dieses veränderte Wesen.

Wie kann ein Mensch sich so rasch verändern? grübelte er. Einige Male tauchte der Entschluß in ihm auf, Christa einfach zu fragen; als ihr Freund hatte er das Recht dazu. Wenn er sie dann aber wieder ansah und den müden, trostlosen Ausdruck in ihren Zügen gewahrte, hemmte ihn eine unerklärliche Scheu am Sprechen.

Es kam aber auch über ihn langsam eine Verstimmung, und er ruderte bald darauf das Boot dem Ufer zu.

Nach dem Mittagessen machten sie eine Wanderung landeinwärts. Sie kamen in einen Wald. Durch die Kronen der Bäume, die wie ein Dach den Weg überdeckten, schimmerte zart die Sonne. Träumerische Stille herrschte. Selten begegneten sie einen Menschen.

So gingen sie dahin und merkten in ihren grüblerischen Gedanken kaum, daß sie seit langem nichts mehr miteinander gesprochen hatten.

Plötzlich hemmte Franz Ungerer den Schritt.

„Was ist mit dir los, Christa?"

Sie sah ihn erschreckt an.

„Wie meinst du? . . ." fragte sie stockend, Angst und Verlegenheit in den Augen.

Er betrachtete sie voll Sorge.

„Du bist nicht mehr die alte Christa! — Du bist anders als früher! — Hast du einen Kummer? — Sag es mir, vielleicht kann ich dir helfen!"

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Wohin denkst du, Franz! . . .

Er hörte das Fremde in ihrer Stimme und wußte, daß sie ihm etwas verbarg.

Sie will mir nichts sagen! dachte er und empfand eine Bitterkeit bei diesem Gedanken. Wenn sie kein Vertrauen zu mir hat, will ich nicht in sie dringen.

Mit finsterem Gesicht ging er weiter.

Christa aber fühlte, wie die unermeßliche Trauer, die immer wie ein Gespenst über ihr stand, mit unerhörter Gewalt sie zu überfallen drohte. Sonst hatte sie immer noch die Kraft besessen, sich gegen sie zu wehren; ein letzter Halt hatte sie davor bewahrt, ihre Not hinauszuschreien . . . Nun aber, in der Stille und sanften Ruhe des Waldes, war sie willenlos dem Ansturm der schmerzvollen Gedanken und Empfindungen preisgegeben. Wozu lebte sie eigentlich noch . . . Hatte das Leben nicht allen Sinn, allen Wert für sie verloren? . . .

Wild jammerte das Leid in ihr. Nirgends sah sie mehr eine tröstliche Hoffnung.

Ein leidenschaftliches Weinen brach aus ihr hervor. Sie blieb stehen und barg das Haupt in den Händen.

Franz Ungerer, der einige Schritte vor ihr hergegangen war, fuhr herum. Mit zwei Sätzen war er bei ihr.

„Christa!"

Ihr Weinen wurde immer stärker, verzweifelter. Der Musiker wußte sich nicht zu helfen. Er legte den Arm um die Schluchzende.

„Christa! Was ist dir? . ." fragte er weich und streichelte ihr mit unbeholfenen Fingern die zuckenden Hände.

Er führte sie zu einer Bank, die in der Nähe stand. Ich muß sie ausweinen lassen, dachte er und hielt sie zart umfaßt wie eine Kranke.

Endlich wurde Christa etwas ruhiger. Als sie die Blicke zu Ungerer erhob, erschrak er über den leeren, trostlosen Ausdruck ihrer Augen.

„Sage mir doch, was dich quält, Christa!" sprach Ungerer herzlich. „Ich glaube, es wird dir leichter, wenn du dich aussprichst."

Sie stieß hervor, und es war wie ein Stöhnen: „Ich bin so unglücklich, Franz! . . . Ich habe so Schweres durchgemacht! . . ."

Er griff nach ihrem Arm. Grenzenloses Mitleid mit ihr erfüllte ihn.

„Was ist geschehen, Christa?"

Da sie auf sein erregtes Fragen nicht antwortete, fuhr er fort:

„Was ist geschehen? — Sprich doch, Christa! — Wer hat dir etwas zuleide getan? — Kannst du es mir denn nicht sagen? —"

Sie schüttelte den Kopf und sah wieder starr vor sich hin.

Ein Verdacht, der ihm selbst unbewußt, bisher schon manchmal in Franz Ungerer sich geregt hatte, stieg da grell vor ihm auf.

„Ist ein Mann im Spiele?..." fragte er rasch.

Christa begann zu zittern. Ihr Gesicht wurde von glühender Röte bedeckt. Sie senkte das Haupt ganz tief. Sie gab keine Antwort, aber Ungerer wußte nun die Ursache von Christas verändertem Wesen.

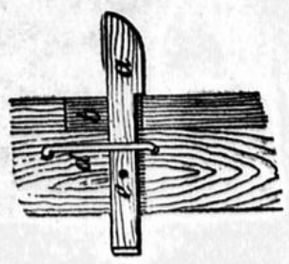
Ein weher Schmerz preßte ihm die Brust zusammen. Die Gewißheit, daß Christa um einen anderen Mann litt, den sie wahrscheinlich liebte, traf ihn wie ein schwerer Schlag. Er hätte sich selbst nicht sagen können, warum ihn dies nun so schmerzte — er wußte nur, daß etwas in seinem Leben mit einem Male erloschen war — eine schöne Hoffnung, die er gehegt — eine Freude, die ihn das Dasein hell und froh gemacht hatte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Hauswirtschaft und Gartenbau

Ein einfacher Türverschluß

welcher besonders da Verwendung finden kann, wo keine besondere Sicherheit nötig ist (zum Beispiel bei Stalltüren, Bodentüren usw., ist der aus der Abbildung ersichtliche. Er besteht aus einem ungleicharmigen hölzernen Hebel (a), der mit einer Schraube (e) drehbar befestigt ist. Um das seitliche Ausweichen des Hebels zu verhüten, ist am Türpfosten ein aus starkem Draht gefertigter Führungsbügel (d) befestigt. Die Tür wird bei b so weit ausgespart, daß der Hebel (a) durchgleiten kann und beim Niederfallen die Tür



festhält. Mit dieser einfachen Vorrichtung kann die Tür von innen und außen geöffnet und geschlossen werden und schließt sich beim Zufallen von selbst.

In Ostdeutschland ist noch eine andere Art gebräuchlich: von außen sieht man nur einen hölzernen Haltebügel und eine Schnur, die durch ein Loch ins Innere führt und hier durch Zug einen Verschlußhebel über seinen Haltehaken hebt, so daß die Tür aufspringt. Der Verschlußhebel liegt diesmal nicht senkrecht zur Tür (wie oben), sondern gleichlaufend mit ihr. Der Haltehaken ist an der Innenseite eines Pfostens angebracht.

Natürlich gibt es die letztere Art eines Türverschlusses auch aus Eisen. Die Schnur ist dabei durch einen doppelarmigen Hebel ersetzt, der außen in einer kleinen Druckfläche für den Daumen endigt, indes die vier Finger am Haltebügel die Tür etwas anziehen.

ie.

Durch Volldüngung zu Höchsterträgen

Der Beauftragte für die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes, Ministerpräsident Göring, macht den Bauern und Landwirten zur Pflicht, den Handels- oder Kunstdüngerverbrauch bis an die Grenze der Leistungssteigerung in ihren Betriebsplan einzuschalten. Diese Weisung gilt für jeden, der eine, wenn auch noch so kleine Scholle zu bearbeiten hat. Erst durch rationelle Verwendung der Handelsdünger ist es möglich, soviel aus unserem Boden herauszuholen, daß wir weitgehend unabhängig vom Auslande werden. Zwanzig Millionen Menschen könnte Deutschland weniger ernähren, wenn der Handelsdünger beim Anbau ernährungswichtiger Kulturgewächse ausgeschaltet würde. Dabei ist die Ansicht, als erzeugten die mit Kunstdünger herangezogenen Erzeugnisse Krebs oder ähnliche Erkrankungen, ins Reich der Fabel zu verweisen; auch benachteiligt der Handelsdünger in keiner Weise den Geschmack oder die Haltbarkeit der Gewächse — vorausgesetzt selbstverständlich, daß er sachgemäß angewendet wird. Die Düngung muß stets eine Volldüngung sein; innerhalb derselben müssen die Kernnährstoffe in den Düngemitteln in richtigen Mengen und rechtzeitig verabreicht werden. Von den Kalisalzen kommen als wichtigste für den Gemüse- und Obstbau das 40prozentige Kalidüngesalz und die Kalimagnesia in Frage, von den phosphorsäurehaltigen Düngern das Superphosphat mit seiner wasserlöslichen und das Thomasmehl mit seiner zitratlöslichen Phosphorsäure. Aus der verhältnismäßig großen Anzahl von künstlichen Stickstoffdüngemitteln wären besonders das schwefelsaure Ammoniak und der Montansalpeter zu verwenden. Dazu gibt es noch Mischdünger mit zwei und Volldünger mit drei oder vier Kernnährstoffen. Die Volldünger werden gern von Garenfreunden verwendet, weil sich hierbei ein Mischen der einzelnen Dünger erübrigt.

Die Kalkdüngemittel machen von den übrigen Düngern insofern eine Ausnahme, als sie nur alle zwei bis drei Jahre verabreicht werden. Der kohlensaure Kalk (für leichtere Böden) und der Branntkalk (für schwerere Böden) sind die wichtigsten Kalkarten für unsere Kulturböden.

Bei Verwendung der Handelsdünger ist immer im Auge zu behalten, daß für Zufuhr von Humus als dem lebendigen Bestandteil und Bakterienträger des Bodens gesorgt werden muß.

Herpers.

Anfrage R.-H. Wie bekämpft man am besten die Kohlfliege? Ist 1prozentige Sublimatlösung dem bekannten Kohlkragen vorzuziehen?

Antwort: Das Umlegen einer Teerpappscheibe („Kohlkragen") muß als veraltet gelten und Sublimat ist heute knapp und äußerst giftig für Mensch und Tier. Aber das neue Verfahren des Angießens mit 0,3prozentiger Obstbaum-Karbolineumlösung ist sehr zu empfehlen. Nur muß es mindestens dreimal in Abständen von zehn Tagen durchgeführt werden, da es bei Maden, die älter als drei Tage sind, nicht mehr wirkt, eine stärkere Lösung aber wiederum die Pflanzen schädigt.

Also am 4., 14., 24. Tage nach der Pflanzung mischt man ½ Liter gewöhnliches Obstbaum-Karbolineum mit 100 Litern Wasser und gießt die Erde um den Wurzelhals damit gut an. Dadurch werden die Eier und jungen Maden der Kohlfliege schnell und sicher abgetötet.

Für größere Verhältnisse gibt es ein Gießgerät, das auf dem Rücken getragen wird und in zwei Schläuchen endigt, so daß immer zwei Reihen gleichzeitig behandelt werden können. Durch einfachen Daumendruck wird die Oeffnung jeweils reguliert . . . Durch neue Bekämpfungsart gilt auch für späte Kohlaussaaten, Rüben, Rettiche und Radieschen, die alle von der Kohlfliege befallen werden können.

lie.

Gemüse braucht viel Wasser

Die Wasserversorgung der Gemüsepflanzen spielt eine große Rolle, da ihr Wasserbedarf hoch ist. Am besten entwickelt sich Gemüse in solchen Lagen, wo durch genügend hohen Grundwasserstand eine gute Durchfeuchtung von unten her stattfindet und wo, durch hohe Luftfeuchtigkeit bedingt, nachts starke Taubildung eintritt. In allen übrigen Fällen ist der Wasserversorgung durch Beregnen oder Bespritzen große Aufmerksamkeit zu schenken. In den Kleingärten wird in den meisten Fällen das Wasserbedürfnis durch Begießen oder Bespritzen befriedigt. Dabei ist zu beachten, daß das Spritzen mit dem Schlauch bei empfindlichen Kulturen, z. B. Gurken und Bohnen, durch die plötzliche Abkühlung mit frischem Leitungswasser eine Wachstumsstockung hervorrufen kann. Auch können die Pflanzen durch starken Wasserdruck und Verschlämmung des Bodens leicht Schaden nehmen. Dieser Nachteil kann durch Aufstellung eines Bottichs gemildert werden, in dem das Leitungswasser tagsüber vorgewärmt wird. Das Gießen soll in der Regel in den Abendstunden erfolgen. Steht abgestandenes Wasser aus Bächen oder Teichen zur Verfügung, so ist es dem Leitungswasser vorzuziehen.

Gartenbauinspektor K.

Blumen- und Rasenpflege

Zunächst sind fortlaufende Bodenlockerung mit bewährten Gartengeräten, Beseitigung allen Unkrautes und je nach Witterung ausgiebige Bewässerung notwendig. Abgeblühte Blumen entferne man rechtzeitig. Das ist für die Entwicklung neuer Knospen wichtig. Ein öfteres Ueberbrausen der Pflanzen trägt wesentlich zum guten Gedeihen bei. Zugleich wird damit dem Auftreten der lästigen Blattläuse mit ziemlicher Sicherheit vorgebeugt. — Kommen die Rosen mit schlechtem, schwachem Durchtrieb, so ist dieser sogleich zu entspitzen. Aber auch sonst kann bei den Beetrosen jeder dritte Trieb eingekürzt werden, so daß er von neuem einen oder mehrere Austriebe macht. Bei den Kletterrosen sind alle erscheinenden Jungschossen sorgsam anzuheften, soweit dafür Raum vorhanden ist; sonst werden sie entspitzt.

Schneekissen (Iberis) und Alpenkresse (Arabis) sind nach dem Abblühen stark zurückzuschneiden. — Ohrwürmer (bei Dahlien!) werden in mit Moos gefüllten und verkehrt auf Stäben gesteckten Töpfen gefangen und diese jeden Morgen entleert. Von Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Tausendschön und Silene werden jetzt Aussaaten gemacht. — Mit dem Veredeln von Rosen kann begonnen werden.

*

Bei der Pflege des Zierrasens muß zwischen alten und neuen Rasenflächen unterschieden werden. Junge Rasenflächen sind immer noch recht feucht zu halten. Der erste Schnitt erfolgt mit einer scharfen Sense. Erst späterhin kann mit der Maschine geschnitten werden. Soll der Rasen eine wirkliche Zierde sein, dann ist er wöchentlich zu schneiden und von Zeit zu Zeit durchdringend zu wässern. Damit erreicht man viel mehr als mit dem täglichen leichten Sprengen. Sieht der Rasen „hungrig" aus, so muß bei Regenwetter mit flüssigem Dünger nachgeholfen werden.

Kaven.

Das Löffelkraut (Cochlearia officinalis) ist eine in Deutschland hie und da wildwachsende Pflanze, die früher im Gemüsegarten öfters zu finden war, da man die jungen Blätter als Salat benutzte. Es begnügt sich mit jedem Boden, leichter Kopfdüngung und halbschattiger Lage. Die Aussaat erfolgt ins freie Land reihenweise oder breitwürfig. Das Kraut hat einen scharfen Geschmack und enthält ein ätherisches Oel. Es ist auch heute noch das beste Skorbutmittel und wird zu diesem Zwecke nicht allein als Salat gegessen, sondern auch als Löffelkrautgeist in Wasser zum Mundausspülen verwendet. Man gebraucht den Spiritus, mit etwas Nelkenöl vermischt, auch gegen Zahnweh. Das Kraut heißt auch Scharbockheil oder Skorbutkraut. Es gilt als blutreinigend, wie Brunnenkresse, Sauerampfer, Löwenzahn usw. Das Kraut ist schließlich auch gut gegen Speichelfluß der Kaninchen und lockere Zähne der Ziegen.

S.

Die Futterversorgung im Juni

Junges Grünfutter ist sehr eiweißreich und die wertvollen stickstoffhaltigen Nährstoffe werden da leicht „verschwendet". Ein Uebermaß wird nämlich im Tierkörper zur Fettbildung herangezogen. Wo reichlich Grünfutter vorhanden ist, strecke man also nötigenfalls durch ballastreichere Rauhfuttermittel, wie Rüben, Schnitzel usw. Was dann von den Grünfutterflächen übrig bleibt, wird auf Gestellen getrocknet oder zur Gärfutterbereitung verwendet.

Uebrigens vergesse man bei dem Weidegang und der Grünfütterung die Schweine nicht. Zuchtsauen lassen sich mit Grünfutter allein ernähren, nur während der Säugezeit wird man ihnen (je nach Zahl der Ferkel) eine Schrotzulage bewilligen. Die Entwicklung der Ferkel wird viel besser verlaufen, wenn die Sau mit ihnen weiden kann. Mastschweine können bis zu 3 Kilogramm Grünfutter (möglichst Klee oder Luzerne) erhalten, um die Mastdauer nicht zu sehr zu verlängern.

Die Arbeitspferde stehen jetzt unter schwerster Beanspruchung. Sie müssen also Kraftfutterzulage haben, die aber nicht immer im Hafer zu bestehen braucht. Die Grünfuttergaben werden ihnen am zweckmäßigsten abends gereicht, wo sie in Ruhe die größeren Mengen bewältigen können. Klee und Kleeheu haben bei Pferden übrigens die günstige Nebenwirkung, der Ermüdung entgegenzuarbeiten, was beim Hafer nicht so der Fall ist. Aehnlich wie Klee wirkt auch die Melasse, die sich wegen ihrer Stickstoffarmut gut zur Ergänzung des Grünfutters eignet. Dann wird man noch an vorgeweichte Trockenschnitzel denken, welche die gleiche Hafermenge (unter Berücksichtigung des erforderlichen Eiweißausgleiches) ersetzen können.

*

Bekanntlich sollen im Zuge des Vierjahresplanes möglichst alle minderwertigen Wiesen zu Ackerland gemacht werden, wozu es staatliche Beihilfen gibt. Denn gut behandelte Luzerne liefert grün je ¼ Hektar 3500 Kilogramm Stärkewerte mit 800 Kilogramm Eiweiß, im Wiesenheu lassen sich dagegen (im guten Durchschnitt) nur 315 Kilogramm Stärkewerte mit 50 Kilogramm Eiweiß erzielen. Luzerneheu liefert rund 600 Kilogramm Stärkewerte mit 200 Kilogramm Eiweiß. Ein Wicken-Peluschken-Hafergemenge erbringt etwa 550 Kilogramm Stärkewerte mit 112 Kilogramm Eiweiß und sogar Serradella versorgt uns auf den ihr eingeräumten leichten Böden immer noch mit etwa 330 Kilogramm Stärkewerten neben 75 Kilogramm Eiweiß. Feldfutterbau ist also allen nicht vollwertigen Wiesen immer überlegen!

Diplomlandwirt Dr. E. Feige.

Bei Dorfstraße ist kein Aufenthalt für Geflügel

Früher, als das Leben noch beschaulicher war, da führte auch das Geflügel auf dem Lande ein gemächliches Dasein. Die Besitzer kümmerten sich im allgemeinen nicht viel um ihre Hühner, Enten und Gänse. Frühmorgens wurde die nach der Straße führende Tür aufgemacht und nun konnten sich die Tiere nach Herzenslust draußen tummeln. Manche Dorfgemeinde hatte zwar schon Verordnungen erlassen, wonach das unbeaufsichtigte Laufenlassen des Geflügels auf der Straße verboten war, doch so genau wurde das meist nicht genommen.

Jeder Tierhalter ist aber nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen haftbar für den Schaden, den seine Tiere anrichten. Dies gilt auch, wenn z. B. Gänse über die Dorfstraße hinweg auf einen Acker laufen und sich dort gütlich an den Feldfrüchten oder an der Saat tun. Es gibt auch Gemeinden, die für jede auf der Straße erwischte Henne, entsprechend den getroffenen Erlassen, Strafe erheben. Von den durch die Dorfstraßen sausenden Autos wird so manche Ente überfahren. Hier hat der Fahrer auf keinen Fall den Schaden zu ersetzen. Oft genug ist es so, daß der Geflügelbesitzer haftbar gemacht wird, denn es ist doch gar nicht selten, daß beim Ueberfahren irgend eines Stückes Geflügel das Auto aus seiner Bahn gerät und stark beschädigt wird. So manchmal ist dadurch auch schon ein Mensch ums Leben gekommen.

Für alle solche Schäden haftet der Tierbesitzer. Sagen wir es offen: In der heutigen Zeit gehört das Geflügel nicht mehr auf die Dorfstraße. Es mag (vor allem, was die Gänse und Enten anbelangt) auf den Anger und sonstige Hutungen getrieben werden, aber auch dort muß das Geflügel stets unter einer gewissen Aufsicht stehen.

P. Ho.

Geringe Erfolge ländlicher Taubenzucht

Auf dem Lande sagt man oft mit Recht: „Tauben bringen nichts ein". Daher seien die hauptsächlichsten Gründe hierfür angeführt:

1. Viele Tauben sind zu alt; sieben Jahre sei die Höchstgrenze. Durch Anlegen von Fußringen ist das Alter zu erkennen.
2. Enge Blutsverwandtschaft der Zuchttauben bringt hinfällige Nachzucht oder auch gar keine.
3. Es sind mehr Täuber als Täubinnen vorhanden. Daher ewige Zänkerei und Zerstörung der Nester.
4. Die Taubenschläge (und erst recht die Tauben„türme" sind in ungenügender Weise mit Sitzstangen und Nestern versehen.
5. Verendete Tauben müssen schnellstens vergraben, noch besser verbrannt werden. Keinesfalls sind sie einfach in eine Ecke zu werfen.
6. Die Reinigung der Taubenschläge ist wiederholt und gründlich vorzunehmen. Fleißig müssen sie auch gelüftet werden.
7. Die Zahl der Zuchttauben ist im allgemeinen einzuschränken, da in großen Taubenschwärmen die einzelnen Tiere nicht genügend beobachtet werden können, was noch zum guten Gelingen der Zucht unbedingt nötig ist.

Hohmann.

Unsere Ziegen im Juni

(Nachdruck verboten.)

Die Stallhaft ist nun endlich vorüber. Denn bei einigermaßen gutem Willen kann jeder Ziegenhalter seine Tiere täglich ins Freie bringen und sei es auch nur angepflockt auf Wegrändern oder Feldrainen. Naturgemäßer wäre es allerdings, wenn die Tiere sich auf einer Wiese oder dem Grasanger frei tummeln könnten. Auch wenn sie draußen angebunden werden müssen, gebe man ihnen möglichst freie Bewegung. Lämmer sollten aber nie angeleint werden.

Geschnittenes Grünfutter, besonders wenn es tau- oder regennaß ist, darf nicht in Säcke gestopft oder auf Haufen gelagert werden. Es beginnt dann zu gären, und ein solches Futter wäre Gift für die Tiere. Geschnittenes Grün lagere man darum nur in dünnen Schichten und so, daß die Luft darüber streichen kann. Besonders vorsichtig sei man mit der Verfütterung von jungem Klee, der leicht zu Aufblähungen führt und oft genug den Tod der Tiere verursacht. Man verfüttere ihn darum nur gemischt mit Rauhfutter.

Ganz besondere Behandlung bedarf in den heißen Sommertagen die Milch. Sie ist sofort aus dem Stall zu entfernen und, falls nicht gleich geschleudert wird, tief zu kühlen. Das alte Sattenverfahren sollte nicht mehr angewandt werden. Eine kleine Milchschleuder ist heute nicht mehr unerschwinglich. Man erzielt damit ein einwandfreies Produkt und die Ausgabe macht sich so bald bezahlt.

Sch.



Der neue FILM

„Wenn Frauen schweigen"

Ein Filmtitel, der viel Deutungen zuläßt und der bestimmt manchen anregen wird, ihn sich im Kino selbst anzusehen, was die Ufa mit diesem Film wohl gemeint hat. Viele Frauen werden



Hansi Knoteck als Charlott, Johannes Heesters als Kurt van Doeren in dem Ufa-Film „Wenn Frauen schweigen"
Fotos: Ufa v. Harbou

angenehm von dem Filmtitel überrascht sein, der ihnen eine sympathische Eigenschaft beilegt, die von bösartigen Männern meist energisch bestritten wird. Männer wiederum, soweit sie auf Erfahrungen zurückblicken können, sind von „schweigenden" Frauen oft weniger erbaut als von sprechenden. Meist ist etwas in der Luft, wenn eine Frau hartnäckig schweigt und alle direkten oder indirekten Versuche, sie zum Sprechen zu bringen, auf unfruchtbaren Boden fallen.

Den Frauen, die dieser neue Film der Ulrich-Mohrbutter-Produktion ankündigt, traut man hartnäckiges Schweigen eigentlich nicht zu. Fita Benkhoff z. B. hat man im Gegenteil als eine Andria in Erinnerung, deren schärfstes Werkzeug ein beredtes, schlagfertiges Mundwerk war. Auch in „Boccaccio" erbrachte sie dafür ausgiebige Beweise. Hilde von Stolz sah man bisher ebenfalls in Rollen, die auf Schweigsamkeit keinen Wert legten. Im Gegenteil, meist konnte sie gerade in solchen Augenblicken nicht schweigen, wo es vielleicht angebracht gewesen wäre. Hansi Knoteck traut man schon eher ein „stilles Wasser" zu. Sie ist es auch, die ihrem Mann, Curt van Doeren, mit dem sie gerade als Charlott die Flitterwochen in Venedig verlebt, die Tatsache eines nächtlichen Ständchens verschweigt. Es ist das erstemal in ihrer Ehe, daß sie ein Geheimnis vor ihrem Mann hat, und im Bunde mit ihrer Freundin Lilo muß sie immer neue Ausflüchte und Notlügen ersinnen. Aber auch ihrem Gatten und seinem Freund Ferry Wörner ist nicht ganz wohl zumute (Johannes Heesters und Friedrich Krahmer), denn das Ständchen hat Curt selbst seiner Frau gebracht, die von seinen Sängerkünsten nichts ahnt und alle möglichen Verehrer dahinter vermutet, nur nicht ihren eigenen Mann. An dieser Jagd auf den unbekannten Sänger beteiligt sich aber auch noch ein Gremium, nämlich die Schallplattenfabrik Ricardo und ihr Aufnahmeleiter Pirotti. Er befand sich in der fraglichen Nacht mit seiner Apparatur vor der Villa, wo das Ständchen gebracht wurde, auf der Jagd nach einem echten Nachtigallengesang. Ernst Waldow muß gerade in diesem Augenblick niesen, als die Nachtigall ihr schönes Lied beginnen will. Es ist aus mit der Aufnahme, verzweifelt sucht er mit seinem Tonmeister die nächste Osteria auf, um selbst einen zu „zwitschern". Die Apparatur aber blieb aufnahmebereit zurück und durch einen Zufall löst Curt den Auslöser aus, als er sein Ständchen begann, so daß sein schönes Lied von Anfang bis Ende auf die Wachsplatte geschnitten wurde.

Wie schließlich das Schweigen der Frauen gelöst wird und sich alles in Wohlgefallen auflöst, soll vorher nicht verraten werden. An dieser verwickelten Geschichte und ihrer Auflösung sind noch beteiligt: Hubert Endlein, Ernst Legal, Ingeborg von Kusserow, Rudolf Platte u. a. m.

G. H.



... von Kusserow als Zofe Jenny, Johannes Heesters als Curt van Doeren in dem Ufa-Film „Wenn Frauen schweigen"

„Sherlock Holmes — Die graue Dame"

Wenn das nur gut geht

Kaschemmenbesuch in Tempelhof

Zuerst einmal den schweren Eisenriegel herunterdrücken. Die dicke rote Tür zieht einen förmlich mit hinein. Dann hört man das für mikrophonfromme Ohren heimatliche Abtuten und bleibt vor Ehrfurcht wie ein Diskuswerfer vor dem Uebertreten stehen.

„Wenn das nur gut geht, wie das ins Blut geht, wenn die Liebe in uns erwacht!" — Wir sind im Atelier in Tempelhof bei den Aufnahmen zu dem NFK-Film der Terra —

„Sherlock Holmes — Die graue Dame".

Beim Nähertreten können wir die Szene beobachten.

Milieu: Eine Kaschemme in London. Ein kleines, fragwürdiges Lokal vierter Garnitur. An billigen, unbedeckten Tischen sitzen Matrosen, Neger, Männer und Frauen in billiger, schäbiger Eleganz, dazwischen heruntergekommene Burschen mit ausgeprägter Verbrecherphysiognomie. Selten verirrt sich in diese zweifelhafte Spelunke ein gut angezogener Mensch, um hier in Ruhe einen Grog oder Whisky trinken zu können. An der kleinen Bar steht der Wirt und bedient seine zahlreichen Gäste mit scharfen Mixgetränken. Hinter ihm hängen kesse Frauenbilder an den Wänden und sehen aus schmachtenden Augen den Besucher herausfordernd an. Billige Lampen verbreiten ein kärgliches Licht und lassen den Talmi der Hafenkneipe im Halbdunkel verschwinden.

Hinter buntschillernden Perlenvorhängen sitzt die „bessere Gesellschaft", Kapitäne mit Barfrauen, die listig den Seebären das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen versuchen. Und dann steht auf der kleinen Bühne, umrahmt von Girls im gelben Pfauenfedern-Kostüm, die Chansonette und trägt den Zuschauern das kleine Lied vor, das wir schon beim Eintreten hörten. „Wenn das nur geht geht . . .!"

Raffiniert, mit einem schwarzen Gitterkostüm bekleidet, das die Beine u. die schwarzen Strumpfhalter, die lange schwarze Seidenstrümpfe halten, freiläßt, blitzt sie die Gäste vielsagend an. Sie weiß den richtigen Ton zu treffen, den diese Leute wollen, der sie aufstachelt und sie zum Trinken animiert Eine rote Blume im schwarzen Haar, ein rotes Herz auf der Brust „vervollständigen" das gewagte Kostüm der kleinen Sängerin.

Das Spiel beginnt. Erich Engels, der Spielleiter, steht neben dem Kameramann und prüft die Szene der Chansonette (U. Herking). „Halt! Das Ganze noch einmal! Mehr Bewegung, Gäste sich unterhalten, Kellner servieren, dazwischen suchen sich einige Platz. Das Bild muß bewegt sein. Los! Noch einmal anfangen!" Wieder und wieder wird geprobt, nun mit Licht, bis es endlich klappt und Regisseur und Kameramann zufrieden sind. Und dann muß mit Ton probiert werden. Da hat auch der Tonmeister, der hinten in seiner Zelle den Ton abhört, sein Wörtchen mitzureden und der ist meist noch schwerer zufrieden zu stellen als die anderen: das „Volksgemurmel" darf das Lied nicht übertönen, das Beifallklatschen und Pfeifen darf nicht zu laut sein. — Es gibt in dieser Kaschemme eine Tür mit der Aufschrift „privat". Dort trifft sich eine bestimmte Verbrecherbande, zu der der Wirt hält. Schon einmal hatte er sie mittels eines Signals, das unter der Theke angebracht ist, warnen müssen, als eines Abends die Polizei das Lokal inspizierte

Man ist hinter einer Erfindung her und vermutet die Papiere, die Aufschluß darüber geben, in den Händen der „grauen Dame". Neuerdings gehört auch ein besserer junger Mann (H. Speelmanns) zu der Bande, er findet sich allabendlich ein und beratschlagt mit ihnen. Die Bande findet das ganz in der Ordnung Wer ist die graue Dame? Wer jener junge Mann? Die Polizei hat ein besonders scharfes Auge auf ihn geworfen. Gehört er nun dazu oder ist er ein Spitzel?

Bald wird die Premiere des Terra-Films „Sherlock Holmes — Die graue Dame" uns Antwort auf alle Fragen geben.



Elisabeth Wendt, Ernst Karchow, Reinhold Bernt in dem Terra-Film „Sherlock-Holmes — Die graue Dame"



Hermann Speelmanns in dem Terra-Film „Sherlock Holmes — Die graue Dame".

Preisrichter für den dritten Nationalen Amateurfilmwettbewerb

Preisverteilung für die besten Amateurfilme am 19. Juni — Oeffentliche Vorführung der preisgekrönten Filme am 20. Juni

Rfk. In der Zeit vom 18. bis 20. Juni findet bekanntlich in Berlin die Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Film-Amateure statt mit einer Preisverteilung der zum 3. Nationalen deutschen Amateurfilm-Wettbewerb eingereichten Filme. Die Preisverteilung ist für den 19. Juni vorgesehen, eine öffentliche Vorführung der preisgekrönten Filme erfolgt am 20. Juni in dem Berliner Lichtspielhaus „Die Kurbel", Giesebrechtstr.

Das Preisgericht konnte in diesen Tagen zusammengesetzt werden. Der Präsident des Bundes Deutscher Film-Amateure hat folgende Mitglieder in die Jury berufen: Dr. v. d. Dunk, Dr. Joachim Graßmann, Wilhelm Kuhlmann, Dipl.-Ingenieur Ernst Löslein, Karl Melzer, Willi Nißler, Dr. Hanns Plaumann, Ingenieur Kurt Streitberger, Hauptschreiftleiter Karl Weiß, Oberingenieur Friedrich Zipfel.

Ferner haben sich noch zur Teilnahme am Preisgericht dankenswerterweise bereit erklärt: Von der Reichsfilmkammer: Leiter der Abteilung Inlandspresse, Hans Steinbach, Leiter der Beratungsstelle für Kulturfilmhersteller, Hans-Heinz von Adlerstein; vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda: Regierungsrat Pay Christian Carstensen, Reichsfilmdramaturg Ewald von Demandowski; von der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Amtsleitung Film: Reichsamtsleiter Karl Neumann, Hauptstellenleiter Presse Curt Belling, Hauptstellenleiter Jugendfilm Alfred Schütze; von der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm: Dr. Dr. Gauger; vom Reichssportführer der Leiter der Abteilung Presse und Propaganda, Werner Gaertner. Ferner gehören der Jury noch Filmschauspieler Theo Lingen, Filmregisseur Kurt Skalden und Kunstmaler Edmund Smith an.

„Die Korallenprinzessin"

Zu den Außenaufnahmen für den neuen Tobis-Film „Die Korallenprinzessin" haben sich zusammen mit dem künstlerischen Oberleiter Hans von Wolzogen, der Regisseur Viktor Janson sowie der Kameramann Herbert Körner nach Jugoslawien begeben. Am Montag folgte ihnen der künstlerische Stab: Iwan Petrovich, Walter Steinbeck, Hilde Sessak, Olga Limburg, Hertha Worell, Karl Heinz Schroth und Ita Rina. Die Außenaufnahmen — zum Teil Unterwasseraufnahmen — finden an der dalmatinischen Küste statt und haben das reizvolle romantische Milieu der Korallenfischerei zum Hintergrund. Im Ablauf der Filmhandlung kommt es zu einem Konflikt zwischen den Korallenfischern und mit den Mitteln moderner Technik ausgerüsteten Tauchern um die Ausbeutung der Riffe. Die Dauer der Außenaufnahmen in Jugoslawien ist auf vier Wochen berechnet.

Filmangebot im April 1937

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in dem soeben erschienenen Wochenbericht (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg) eine Zusammenstellung über das Filmangebot im Monat April 1937. Dem Institutsbericht entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Mit 125 Normal- und 45 Schmalfilmen war im April 1937 das Angebot an in- und ausländischen Filmen aller Art etwas höher als im vorangegangenen Monat, jedoch geringer als im gleichen Vorjahrsmonat. Das Angebot an Normalfilmen in den Monaten Januar bis April 1937 war mit 531 Filmen (d. h. also ohne Schmalfilme) ebenfalls niedriger als im Vorjahr (551 Normalfilme). Daraus lassen sich jedoch keine Schlüsse über das voraussichtliche Gesamtergebnis im Jahre 1937 herleiten.

Geburtstagsparade zu Ehren König Georg VI.

DNB **London**, 9. Juni. (Drahtb.) Am Mittwoch wurde in London offiziell der Geburtstag des Königs gefeiert, obwohl der eigentliche Geburtstag der 14. Dezember ist. Man hat die offiziellen Geburtstagsfeiern auf den 9. Juni verlegt, weil Georg VI. kurz vor seinem eigentlichen Geburtstag den Thron bestiegen hatte. Am Vormittag nahm der König in Gegenwart der königlichen Familie eine Truppenparade auf dem Paradeplatz der Garde-Kavallerie ab. Als der König in Begleitung seiner Brüder an der Spitze einer Abteilung königlicher Garde-Kavallerie auf dem Paradeplatz erschien, wurde er von einer dichten Menschenmenge jubelnd begrüßt. An dem glänzenden Schauspiel der Fahnenparade nahmen auch die ausländischen Militärattaches teil.

Lord Plymouth in Kowno

DNB **Kowno**, 9. Juni. (Drahtb.) Der parlamentarische Unterstaatssekretär im britischen Auswärtigen Amt, Lord Plymouth, ist am Dienstagnachmittag, aus Riga kommend, zu einem zweitägigen Besuch hier eingetroffen. Allgemein wird der Besuch in der litauischen Presse dahin ausgelegt, daß England damit seinem Interesse an den baltischen Staaten über die wirtschaftlichen Bindungen hinaus kund geben will.

Zwei neue englische Zerstörer vom Stapel gelaufen

DNB **London**, 8. Juni. (Drahtb.) Die zwei neuen englischen Zerstörer „Alfridi" und „Cossack" liefen am Dienstag auf der Werft von Jarrow vom Stapel. Beide Zerstörer, die mit Motoren von je 4000 PS ausgestattet sind, sollen eine Geschwindigkeit von 36 Knoten erreichen. Sie werden mit acht 4,7 Zoll (12 cm)-Geschützen und zahlreichen Flaks ausgerüstet werden.

Auch zwei neue englische Ozeandampfer?

DNB **London**, 9. Juni. (Drahtb.) „Daily Expreß" meldet, England beabsichtige, zwei neue Ozeanpassagierdampfer in Bau zu geben, deren Bau von der Regierung und den Dominien finanziert werden soll. Sollten sich die Dominien weigern, sich an der Finanzierung zu beteiligen, so werde die englische Regierung, wie bei der „Queen Mary", die Finanzierung allein übernehmen.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

DNB **Paris**, 9. Juni. (Drahtb.) Am Spätnachmittag des Dienstag stürzte ein französisches Militärflugzeug des Luftflottenstützpunktes Maison Blanche bei Blida ab. Der Flugzeugführer kam dabei ums Leben, der Beobachter erlitt nur leichte Verletzungen. Der Absturz erfolgte während eines dichten Nebels im Gebirge.

Zu Gefängnisstrafen verurteilt

DNB **Koblenz**, 9. Juni. Die am Mittwoch gegen zwei ehemalige Barmherzigen Brüder von Montabaur vor der 3. Strafkammer in Koblenz durchgeführten Verhandlungen bestätigten wieder den Eindruck der in diesem Orden herrschenden besonderen sittlichen Verkommenheit. In beiden Fällen handelte es sich um junge Männer, die, wie viele andere unverdorben und ahnungslos in den Orden eintraten, hier aber bald zu den gemeinsten Verbrechen verführt wurden. Beide hatten das Glück, wenigstens nicht ganz in dem Sumpf unterzugehen.

In der ersten Verhandlung war der Barmherzige Bruder Wigbert, im bürgerlichen Leben Bernhard Klein, angeklagt. Er war im Jahre 1928 im Alter von 21 Jahren in Montabaur eingetreten, kam später nach Wiesbaden, Oberhausen und Frankfurt. In Montabaur verführte den jungen unverdorbenen Mann der wenig rühmlich bekannte Bruder Ephrem, der auch zeitweise die Vertretung des Novizenmeisters hatte. Er nahm ihn mit auf seine Zelle, man trank Wein, und dann begannen die üblichen, widerlichen Verbrechen. In Oberhausen, wohin der Angeklagte 1931 versetzt worden war, betätigte er sich dann seinerseits als Verführer, wobei er sich mit Vorliebe an noch unerfahrene, unverdorbene Jugendliche heranmachte. Mit drei Pfleglingen, aber auch mit Erwachsenen, ließ er in nichtwiederzugebender Weise seinen perversen Gelüsten ungehemmten Lauf. Einmal geriet er aber an den Unrechten, der ihn zurückwies und dem Vorsteher diesen Vorfall meldete. Anstatt aber jetzt wirksam einzugreifen, um die Weiterverbreitung des Uebels zu verhindern, tat der Vorsteher das Gegenteil: Bruder Wigbert wurde „versetzt". Für den Vorsteher war damit der Fall erledigt, die Möglichkeit eines Skandals verhindert. Daß die Seuche weitergetragen wurde, an der dann der ganze Orden erkrankte, daß anderen unverdorbenen jungen Menschen ihr Leben zerstört wurde, darum kümmerten sich die Verantwortlichen nicht. Der Angeklagte sah aber schließlich selbst ein, daß er im Kloster unrettbar verkommen würde. Er trat aus dem Orden aus, heiratete und hat sich seitdem bemüht, ein ordentliches und anständiges Leben zu führen. Mit Recht konnte daher der Vertreter der Anklage diesen Mann als Opfer des Klosters bezeichnen, denn im Kloster sei er zum Verbrecher geworden. Mildernd für die Beurteilung seiner schändlichen Taten könne nur in Betracht kommen, daß er dem schlechten Geist von Montabaur unterlag. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 175 in fünf Fällen auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft. Mildernd zog das Gericht in Betracht, daß er selbst im jugendlichen Alter verführt worden war, daß er aus der Bruderschaft ausgetreten war und sich mit allen Kräften bemüht hatte, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden, was auch sein Geständnis bewies.

Die zweite Verhandlung richtete sich gegen den 35jährigen Wilhelm Ewers, genannt Bruder Engelbert. Dieser war im Jahre 1922 mit 19 Jahren in Montabaur eingetreten und war später in Fulda, Oberhausen, Dorsten und wieder in Oberhausen tätig gewesen. Er wurde gleich nach seinem Eintritt von Bruder Meinrad verführt. Ein Bruder Konstantin schloß sich dem Treiben an. Wenn er sich nicht gleich den schmutzigen Wünschen fügen wollte, sagten ihm diese „ehrwürdigen" Brüder, er solle nur ja nicht hingehen und sich beklagen, man würde ihm doch nicht glauben. So begnügte sich der verführte Bruder Engelbert damit, die Dinge zu beichten, und fing dann seinerseits auch an, seinen Lehrmeistern Ehre zu machen und mit den Brüdern sowie mit den ihm anvertrauten Pfleglingen die gleichen Ehrunbereien zu begehen. Aus einem Brief des Generaloberen der Barmherzigen Brüder an den Bischof von Limburg, den der Vorsitzende aus den Akten verlas, ging hervor, daß den Oberen die unglaublichen Verfehlungen wohl bekannt waren, daß sie aber keine abschreckenden Strafen für diese Ungeheuerlichkeiten verhängten, sondern einfach wieder eine „Versetzung" vornahmen. Auf solche Weise kam auch Bruder Engelbert nach Oberhausen und nach Dorsten. Immer trafen sich die alten Kumpane, stets begann wieder das alte Treiben. Da war Bruder Konstantin, Bruder Gabriel, Bruder Suso, Bruder Elias, so daß der Vorsitzende entsetzt fragte, ob es denn überhaupt einen Bruder gegeben habe, der nicht an diesen Ungeheuerlichkeiten beteiligt war. Zur Abwechslung machte man sich dann an die Pfleglinge heran, die in den Zimmern, im Keller, im Badezimmer, kurz überall, wo man zusammentraf, in nicht wieder zugebender Weise mißbraucht wurden. Einer dieser Unglücklichen hat sich schließlich aus Verzweiflung das Leben genommen. Unter diesen Umständen ist es fast zu verwundern, daß auch dieser Angeklagte schließlich noch die Kraft fand, aus diesem Sumpf zu entfliehen und wieder ein anständiger Mensch zu werden.

Der Staatsanwalt geißelte scharf die verlogene und heuchlerische Moral dieses Ordens, dessen Mitglieder das Gelübde der Keuschheit ablegten, fromme Gebete übten, aber zur gleichen Zeit die unglaublichsten Gemeinheiten begingen. Erschütternd sei, daß die Oberen statt mit unerbittlicher Strenge einzugreifen, sich stets mit einer Versetzung begnügten, trotzdem ihnen bekannt gewesen sei, daß die Brüder in der neuen Niederlassung ihr Treiben in der gleichen Weise fortsetzten. Auch dieser Angeklagte sei ein Opfer des Klosters geworden.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen, davon in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174 Absatz 1 Ziffer 1 und 3 unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis und rechnete ihm 1½ Jahre der Untersuchungshaft an. Strafmildernd wurde gewürdigt, daß der Angeklagte vor seinem Eintritt in das Kloster unbescholten gewesen und sich auch nach seinem Eintritt anständig geführt hatte.

Nationalsozialistische Gesundheitsführung

Der deutsche Mensch soll stark und gesund sein

Reichsamtsleiter Dr. Bartels zur deutschen Presse

DNB **Berlin**, 9. Juni. (Drahtb.) Der stellvertretende Reichsärzteführer, Reichsamtsleiter Dr. Bartels gab den Vertretern der Presse in längeren Ausführungen Aufschluß über die Gesundheitsführung im nationalsozialistischen Staat. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über den organisatorischen Aufbau des Gesundheitswesens im Dritten Reich und die Zusammenlegung aller, die Gesundheitsführung, Erb- und Rassenpflege betreffenden Fragen in die Hand des Reichsärzteführers Dr. Wagner und verbreitete sich dann über

die großen Ziele und Aufgaben der neuen Einrichtungen.

Vermehrte Arbeitsbeanspruchung kann vermehrte Gesundheitsgefahren, Leistungsabsinken vor der Zeit usw. bedingen. Das darf nicht sein, weder jetzt, noch je. So müssen wir den Menschen sehen lernen in seinem blutgebundenen Werden, in Eltern und Kindern, müssen ihn aber auch sehen lernen in seiner Lebensbelastung, im Beruf, im Haus und in der Freizeit. Das ist nur zu leisten durch das Leben mit und in den Familien und Arbeitsstätten unseres Volkes, sie dauernd neu erlebend.

Wir müssen erreichen, daß der Knick im Arbeits- und Leistungsschicksal der meisten unserer schaffenden Volksgenossen

vom 40. bei den Männern und vom 30. bei den Frauen auf das 60. Lebensjahr hinaufgeschoben wird.

Es darf nicht so bleiben, daß mit dem 40. resp. 30. Lebensjahr, d. h. im besten Lebensalter, Gesundheit und Leistung merklich nachzulassen beginnen, ungeheuer häufig schon zum Ausscheiden aus dem erlernten Beruf führen. So darf es nicht bleiben, denn was bedeutet ein hohes Lebensalter anders als längeres Beziehen von Rente oder Almosen mit allen seinen seelischen Belastungen, nichts mehr wert, nicht mehr geachtet als schaffender Mensch zu sein, abseits vom großen Geschehen seines Volkes stehen zu müssen. Altsein trägt den verächtlichen Beigeschmack, den gesunde Jugend dem Begriff gibt, darf nicht mehr eine Frage des Lebensalters sein, sondern muß und wird werden eine Frage des Gesund- und Starkseins. Deutsche Menschenwürde verträgt kein frühzeitiges Altern und Bettelngehen.

Wenn gemäß Weisung des Reichorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, nunmehr damit begonnen wird, in vier Gauen, Hamburg, Kurhessen, Köln-Aachen, Bayrische Ostmark,

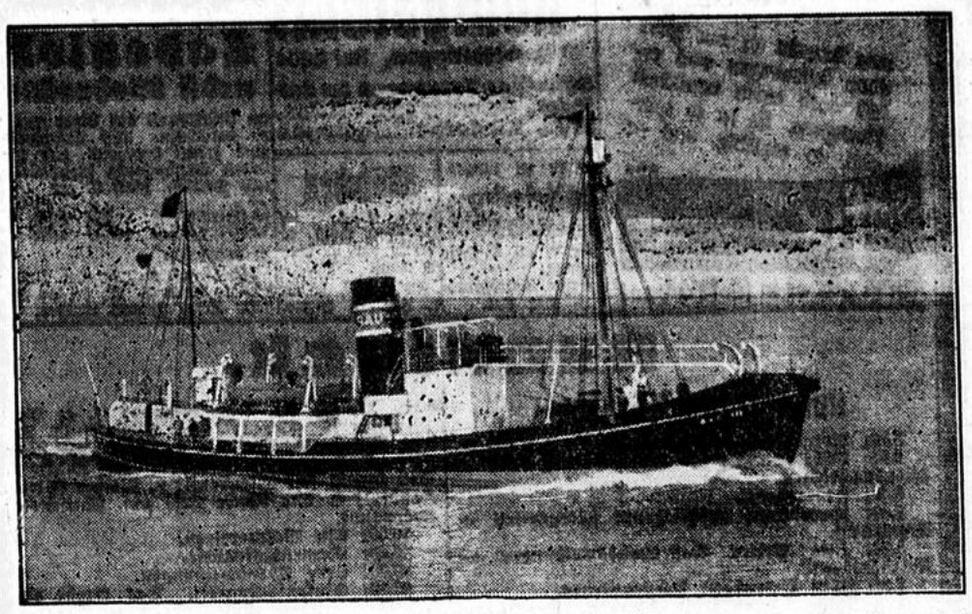
sämtliche schaffenden Volksgenossen in Verbindung mit ihren Arbeitsstätten zu untersuchen,

so werden diesen vier Gauen baldigst die anderen deutschen Gaue folgen. Wenn wir aus dem Einlaufen dieser Arbeit, die völlig neu und erstmalig auf dieser Erde getätigt wird, gewisse noch offene Fragen geklärt haben, dann wird recht bald diese Art der Untersuchungen nicht mehr drei- bis vierjährig, sondern jährlich erfolgen können, nicht mehr nur die schaffenden Menschen, sondern auch ihre Angehörigen erfassen. Das Erkennen sich anbahnender Störung, vom Menschen selbst noch garnicht bemerkt, ist das Ziel der Arbeit. In den Arbeitskreisen bei der Reichsleitung, bei den Gauen und Verwaltungsstellen haben sich alle jene Dienststellen zusammengetan, die gemeinsam diese Aufgaben der Partei, den deutschen Menschen zu höchster Gesundheit und Leistung zu führen, mit unterstützen, fordern und die Erreichung des Zieles sichern werden. Alle sorgen mit, das eine große Ziel der Partei zu erreichen. Der deutsche Mensch soll trotz und gerade wegen seines Schaffens für Volk und Vaterland

bis ins höchste Alter hinein stark und gesund stehen, soll sich aus seiner Stärke seines Volkes und Landes täglich neu freuen können, soll nie wieder Amboß fremden nicht völkischen Interesses werden können, sondern immer Schicksal und Leben gestaltender Hammer sein.

Aus dieser Arbeit unserer Bewegung, unseres nationalsozialistischen Glaubens, unseres Willens zum gesunden, leistungsfähigen, erb- und rassestarken Menschen wird sich die Grundhaltung unseres Volkes ergeben, die, immer wieder erlebt als Glaube und Verpflichtung für Deutschlands Zukunft alle Gefahrnisse der kommenden Jahrtausende überstehen wird, bleibt das Volk nur sich selbst, seinem Glauben und seinen sich aus ihm ergebenden Pflichten treu.

Walfangschiff gekentert



Der neue deutsche Walfänger „Rau III", der mit 500 Bruttorestigertonnen vermessen ist, kenterte bei seiner ersten Probefahrt auf der Unterweser. (Scherl-Bilderdienst-M)

12 Todesopfer beim Untergang der „Rau III"

Die Ursache des Unglücks noch nicht geklärt

DNB **Bremerhaven**, 9. Juni. (Drahtb.) Wie nunmehr feststeht, hat der tragische Untergang des Walfängers „Rau III" auf der Unterweser, kurz vor Beendigung seiner Probefahrt, 12 Todesopfer gefordert, die in dem untergegangenen Schiff eingeschlossen sein dürften. Es wird noch mehrere Tage dauern, bis das Wrack mit seinen Opfern geborgen werden kann. Die beiden Hebefahrzeuge „Kraft" und „Wille" der Bugsier- und Bergungsreederei mit bewährten Fachleuten an Bord haben bereits damit begonnen, daß Wrack, das in einer Tiefe von etwa 12 m liegt, stromwärts zu legen.

Die Nachforschungen nach der Ursache des Unglücks haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Vernehmung der Zeugen und die amtliche Untersuchung dauern an.

Schweres Unwetter über dem Elm-Vorland

Ein Mädchen vom Blitz erschlagen.

DNB **Braunschweig**, 9. Juni. (Drahtb.) Das gesamte Gebiet zwischen dem Nordrand des Harzes und der Heide wurde am Dienstagabend von schweren Gewittern heimgesucht. An vielen Stellen wurden durch die niedergehenden Wassermassen die Straßen überflutet und erheblicher Haus- und Flurschaden angerichtet. Besonders schwer wurde von dem Unwetter das Elm-Vorland zwischen Peine und Braunschweig betroffen. An der Braunschweig—Schöninger Eisenbahn wurde an 2 Stellen der Bahndamm vollkommen unterspült und abgeschwemmt, so daß die Gleise in einer Länge von etwa 20 m frei in der Luft hängen. Das Dorf Dettum am Elm wurde innerhalb kurzer Zeit in seinen niederen Teilen vollständig überschwemmt, so daß die Bewohner das Vieh und den Hausrat in die höher gelegenen Teile des Dorfes bringen mußten. Die Dielen der Häuser wurden teilweise aufgerissen und die Bretter fortgeschwemmt. In Peine wurde ein junges Mädchen auf dem Felde vom Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet. In Halberstadt riß eine Windhose das 200 Zentner schwere Dach eines Schuppens empor, drehte es um und warf es auf das Gebäude zurück. Der angerichtete Schaden läßt sich in seinem ganzen Ausmaß noch nicht abschätzen.

Die soziale Tatgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.

Vier Personen in der reißenden Etsch ertrunken

DNB **Mailand**, 9. Juni. (Drahtb.) **In Verona kamen im Hochwasser der Etsch vier Personen ums Leben. Ein Mann hatte sich mit einem zweijährigen Kinde an einer sonst ganz ungefährlichen Stelle in das Wasser begeben. Plötzlich verlor er den Boden unter den Füßen und wurde mit dem Kinde von den reißenden Fluten fortgerissen. Die Mutter, die am Ufer gestanden hatte, wollte ihrem Kinde nachstürzen, um es zu retten. Zwei Mädchen versuchten, sie von ihrem Vorhaben zurückzuhalten. Dabei wurden alle drei ebenfalls von den Wellen erfaßt. Nur dem einen der Mädchen gelang es, sich an einen Baum zu klammern. Von den übrigen konnten bisher noch keine Spuren gefunden werden.**

Schlagwetterexplosion in einem englischen Bergwerk

Zwei Tote und vier Schwerverletzte

DNB **London**, 9. Juni. (Drahtb.) In einem Kohlenbergwerk in Südwales kam es im Laufe des Mittwochvormittag zu einer **Schlagwetterexplosion**, bei der **zwei Bergmänner getötet und vier schwer verletzt wurden.**

Ertrunkener gefährdet die Wasserversorgung einer polnischen Stadt

Taucher im Flugzeug geholt.

DNB **Warschau**, 9. Juni. (Drahtb.) Am Sonntag ertrank ein Ausflügler in dem 25 Meter tiefen Staubecken des Wasserwerks in Wapienice, das Bielitz, eine Stadt von 20 000 Einwohnern, mit Wasser versorgt. Da die Leiche bis jetzt nicht geborgen werden konnte, ist die Wasserversorgung der Stadt gefährdet. Ein aus Gdingen mit einem Flugzeug herbeigeholter Taucher stieg gestern zwölfmal in das Staubecken hinab, ohne daß es ihm bisher gelang, die Leiche zu finden. Die Sucharbeiten werden fortgesetzt.

Die Wasserversorgung von Bielitz muß wegen Vergiftungsgefahr eingestellt werden, wenn die Leiche heute nicht geborgen werden kann.

Heimtückischer Mord an einem städt. Nachtwächter

DNB **Kassel**, 9. Juni. (Drahtb.) Einem heimtückischen Mord ist Mittwoch früh in Ausübung seines Dienstes der 30 Jahre alte städtische Nachtwächter Adam Orkt in Schlüchtern zum Opfer gefallen. Der Beamte wurde auf dem Wege von der Stadt zur Reichssiedlung mit einem lebensgefährlichen Bauchschuß aufgefunden und starb ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, während einer Operation im Krankenhaus. Ueber den oder die Täter ist noch nichts bekannt. Der Ermordete hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Schwül und Gewitterneigung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Wülheim vom 9. Juni 1937.

Westdeutschland liegt im Bereich sehr warmer Luftmassen, die recht unbeständig geschichtet sind und daher leicht Gewittertätigkeit aufkommen lassen. Wenn sich auch über dem östlichen Atlantik erneut hoher Druck aufbaut und an dem Ostabhang dieses Hochdruckgebietes kühlere Meeresluft südwärts fließt, so wird sich ihr Einfluß bei uns noch nicht bemerkbar machen.

Vorhersage für Donnerstag: Schwachwindig, vielfach dunstig bei wechselnder Bewölkung, örtliche Gewittertätigkeit, schwül.

Für Freitag: Mäßige westliche Winde, meist wolkig und immer noch Gewitterneigung, keine Temperaturänderung.

Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Großfeuer in einer Holzbearbeitungsfabrik

Wuppertal. Am Dienstagabend brach in der Holzbearbeitungsfabrik Otto Schnicks in Wuppertal-Elberfeld ein Großfeuer aus, das sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. Bereits nach kurzer Zeit brannte das mit Holz angehäufte Gelände in einer Fläche von 25mal 40 Metern, so daß die Wuppertaler Feuerwehr mit allen zur Verfügung stehenden Kräften anrücken mußte, um des Feuers Herr zu werden. Erst nach stundenlangen Löschversuchen wurde die Gefahr eines Umsichgreifens gebannt. Ueber die Ursache des Brandes steht bisher noch nichts fest. Die Belegschaft in Stärke von 50 Mann wird zunächst mit Aufräumungsarbeiten und dann mit der Wiedereinrichtung des Betriebes beschäftigt, so daß Entlassungen nicht stattfinden werden.

Stundenlange Jagd auf einen Affen

Solingen. Die Besucher eines Kirmesplatzes in Solingen-Weyer wurden in nicht geringen, allerdings unbegründeten Schrecken versetzt, als es in den Nachmittagsstunden plötzlich hieß: Ein Affe ist los! Sofort wurde Jagd auf das aus einer Schau- [illegible] ausgebrochene Tier gemacht; es dauerte allerdings bis zum späten Abend, ehe man des Flüchtlings habhaft war. Der Affe hatte sich inzwischen im Keller eines naheliegenden Hauses und anschließend in der Vorratskammer gut sein lassen. In einem Baumhof konnte er dann erwischt werden.

Bereits 1 250 000 Mark eingenommen

Von der Reichsausstellung „Schaffendes Volk".

Düsseldorf. Am vergangenen Wochenende konnte die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" bereits den millionsten Besucher melden. Bei dieser ersten Million Besucher handelt es sich in erster Linie um Einzelreisende und kleinere Gesellschaftsfahrten. Die hohen Besucherzahlen sind aber auch von einem anderen Gesichtspunkte aus besonders erfreulich. Eine Ausstellung im neuen Deutschland hat ebenso wie alle anderen öffentlichen Unternehmungen die Verpflichtung, die Grundsätze einer gesunden Gemeindepolitik in ihrer finanziellen Auswirkung zu befolgen. Deshalb legt die Ausstellungsleitung öffentlich Rechnung ab und gibt neben den Besucherzahlen auch die bisherigen Einkommen aus Eintrittskarten bis einschließlich zum Sonntag, den 6. Juni, mit 1 269 275 RM an. Dieses günstige finanzielle Ergebnis ist ein schlagender Beweis für die Anziehungskraft der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk".

56 Brieftaubenringe in einem Sperbernest

Sperber als Brieftaubenmörder

Simmerath (Eifel). In den Eifelwaldungen bei Hammer entdeckte man in letzter Zeit einen Sperber, der unter wandernden Brieftauben große Verluste angerichtet hat. Als man sein Nest entdeckte, fand man bei der ersten Untersuchung vier Ringe, die von den Füßen von Brieftauben herrührten. Da der Sperber kurz darauf eine Reihe von Jungtieren bekam, wuchs die Raublust noch mehr. Er begab sich häufiger als zuvor auf die Jagd nach Beute. Bei der zweiten Untersuchung des Nestes fand man nicht weniger als 56 Brieftaubenringe. Da nach Angabe der Anwohner die Geflügelbestände der Landwirte nicht von dem räuberischen Sperber angegriffen wurden, nimmt man an, daß er sich und seine Jungtiere nur von der Beute, die er sich unter den Brieftauben geholt hat, ernährte.

Schwerer Schiffsunfall auf dem Rhein

Bingerbrück. Am Spätnachmittag des Montag befand sich der Radschlepper „G. G. Mayer III" auf der Bergfahrt kurz vor Trechtingshausen. In seinem Anhang fuhr der zur Reederei „Braunkohle" gehörige Kahn „Oranie III", der mit etwa 30 000 Zentnern Briketts beladen war. Durch plötzlichen Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen verloren die Schiffer jede Sicht. Der Schlepper fuhr mit halber Kraft. Der Kahn lief auf einen Felsen und kam quer in den Strom zu liegen, wobei er in drei Teile auseinanderbrach. Innerhalb weniger Minuten war das Schiff gesunken. Die achtköpfige Besatzung vermochte sich nur mit knapper Not zu retten. Der Materialschaden ist bedeutend.

Kurz berichtet

Duisburg. In der Nacht zum Dienstag stieß der Duisburger Obsthändler Christian Weber auf der Heimfahrt vom Mittelrhein in Köln an einer Straßenkreuzung mit seinem Lieferwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Bei dem heftigen Anprall wurde dem Händler vom Steuerrad seines Wagens der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sein Beifahrer kam mit Kopfverletzungen davon.

Wesel. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Wesel am Nordglacis. Dort stürzte das eineinhalbjährige Söhnchen der Familie de Haas vom Balkon zur Erde und erlitt dabei einen Schädelbasisbruch. Die schwere Verletzung führte kurz nach der Ueberlieferung den Tod des Jungen herbei. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Vater des verunglückten Jungen vor kurzem in Südafrika einem Unglücksfall zum Opfer fiel und daß ferner der Großvater ebenfalls durch Ertrinken zu Tode kam.

Statt Karten!

Ihre Vermählung zeigen an:

Rechtsanwalt
Dr. Alfred Voswinkel
Margret Voswinkel
geb. Meuser

Bochum, den 10. Juni 1937
Wielandstraße 36

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 10. Juni: **Geschlossen**
Freitag, 11. Juni: **Geschlossen**
Samstag, 12. Juni: **Geschlossen**

Die Zeitung läßt Dich über die Enge des Tages hinausschauen!



BRILLEN
BRANDHOFF & SOHN
STEELE
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Küchen und Schlafzimmer
billig im
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50
Küchen schon ab 168,— Mk.
Ehestands-Darlehen-Annahme.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!



Das ist das Schöne an **Seifix**

man braucht es nur ganz dünn aufzutragen und erhält doch einen herrlichen Hochglanz. Es ist so sparsam, so ergiebig, und —;

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar!"

Seifix gibt es in fünf Farben!

Empfehle

Ia Spargel	½ kg RM	0.45
Ia schneeweiß. Blumenkohl	Stck. RM	0.35
Salatgurken	Stck. RM	0.30
Kopfsalat	Stck. RM	0.10
Stielmus	½ kg RM	0.08
Wirsing	½ kg RM	0.10
Erbsen	½ kg RM	0.25
Kohlraben	Stck. RM	0.05
Tomaten	½ kg RM	0.40
Bananen	½ kg RM	0.35
Erdbeeren	½ kg RM	0.50
Neue Kartoffeln	4½ kg RM	1.00

Alles andere zu Marktpreisen.

W. May jr.
Hattingen-Ruhr
Bruchstraße 10 — Ruf 2736

Parkrestaurant Hüttenau
Samstag, den 12. Juni
Einführungs-Abend
der neuen Hauskapelle
Weiß / Wirth / Butterweck
Instrumental- und Gesangs-Trio.

Ausflugslokal
Königstein!
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschaftsräume, Saal. Kinderbelustigungen

---

Nicht zu junges
Mädchen
für ½ od. ¾ Tage gesucht.
Kopal, Laurentiusweg 80I.

Mädchen
sucht Stelle im Haushalt mögl. in Steele für ½ oder ¾ Tage.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Familien-Nachrichten

Geboren:
E.-West: Tochter: Dipl.-Bergingen. Fritz Müller und Frau.
Essen: Tochter: Hanns August Koppers u. Frau.

Vermählte:
Essen: Leo Peters — Liesb. Schmidt. — Alfred Dickopf — Elära Hoskenkamp.

Gestorben:
E.-West: Frau Johann Finke, 67 Jahre.
E.-Borbeck: Frau Jak. Fellinger, 63 J.
Haßlinghausen: Emil Leckebusch sen., 71 J. — Paul Fey, 55 J.

Pens. Beamter sucht zum 1. Juli bzw. 1. Aug. eine
5r. Wohnung (part.)
am liebsten Einfamilienhaus mit fl. Stallung und Garten, in Steele oder nächster Umgebung.
Off. u. S. C. 1731 a. d. Gesch.

Ladenlokal
nebst Wohnräumen
im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Juli zu vermieten. Das Ladenlokal kann auch geteilt vermietet und für jeden Laden entsprechende Wohnräume zugeteilt werden. Auch ist ein
Schuppen und ein Stall
zu vermieten.
Ernsthafte Reflektanten wollen ihre Adresse unter H. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben.

Koffer
in vielseitigen Ausführungen.
Sowie sämtliche
Reiseartikel
im
Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

P. 14 2/37 — 71/2



so bequem u. billig mit **LUHNS** Seifenpulver

gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 PFG.

Nach der Arbeit · Abrador für die Hände

Statt besonderer Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josefine Gröning
geb. Schmitz

Witwe des Justizrats Josef Gröning
Inhaberin des silbernen Verdienstkreuzes des Malteser Ritter-Ordens
und des päpstlichen Ordens pro ecclesia et pontifice

am Nachmittag des 8. Juni 1937 in die Ewigkeit abberufen. Sie verschied nach einem langen, arbeitsreichen Leben, vorbereitet durch ein mit christlicher Geduld ertragenes Leiden, und gestärkt durch die Sakramente der hl. Kirche, im 74. Lebensjahre.

Um ein christliches Gedenken bittet

Hermann Gröning.

Essen-Steele, den 9. Juni 1937
Eickelkamp 19

Die Beerdigung findet statt am Samstag dem 12. Juni, vormittags 7.45 Uhr, vom Sterbehause, Essen-Steele, Eickelkamp 19 (früher Elisenstraße 16), zum neuen Friedhof. Anschließend das feierliche Levitenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Für alle uns beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders erwiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere der Metzger-Innung

herzlichen Dank.

Familie Carl Borgmann
gen. Caternberg.

Hattingen-Ruhr, im Juni 1937

Das 30tägige Seelenamt

findet am Mittwoch, dem 23. Juni 1937, morg. 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hattingen statt.

Rundfunk.

Donnerstag, 10. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz. 1. Hoch Thüringen, Marsch (E. Stieberitz); 2. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" (A. Adam); 3. Perlen der Liebe, Walzer (Jos. Strauß); 4. Mein schönes Regiment, Marsch (L. Loeser); 5. Aufforderung zum Tanz (C. M. v. Weber); 6. Slavische Rhapsodie Nr. 2 (E. Friedemann); 7. Ehr' und Wehr, Marsch (Rosenlöcher).
9.30: Kleine Zwischenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Wiederblatt 5. Es singt die Rundfunkspielschar, Leitung: Hermann Hoppenau.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Tuchfabrik Rheinland GmbH., M.Gladbach-Neuwerk. Es spielt das Betriebsorchester, Leitung: Robert Lüpertz.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Ausführung: Städtisches Orchester, Konstanz, Leitung: Dr. Reinhold Merten. 1. Persischer Marsch (Strauß); 2. Isola Bella (P. Lincke); 3. Dorfschwalben aus Oesterreich (Strauß); 4. Don Pedro (Winkler); 5. Zwei elsässische Bauerntänze (Merkling); 6. Warschauer Einzugsmarsch (Blon).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Der junge Herrmann. Eine deutsche Heldengeschichte — von Franz Herwig.
16.15: Kurkonzert. Es spielt das Städtische Orchester, Gelsenkirchen, Leitung: Otto Friedrich. 1. Vorspiel zu „Preciosa" (C. M. v. Weber); 2. Die Schönbrunner, Walzer (J. Lanner); 3. Melodien aus der Oper „La Traviata" (G. Verdi); 4. Schwäbische Rhapsodie Nr. 4 (M. Kämpfert); 5. Vorspiel „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Fr. v. Suppé); 6. Diavoletta (H. Lindemann); 7. Aus der „Deutschen Folge Nr. 1" (R. Schönian); 8. Praterbummel (A. Pachernegg); 9. Du schönes Salzuflen, Marsch (Freudenberg).
17.30: Mit frohem Mut und heiterem Sinn. Ein Volksliedsingen am Feierabend.
18.00: Blaskonzert. Es spielt der Musikzug des Reichsluftschutzbundes unter Leitung von Musikzugführer Wilhelm Funk. 1. Siegestrophäen, Marsch (Friedemann); 2. Vorspiel zur Operette „Banditenstreiche" (F. v. Suppé); 3. Rosen aus dem Süden Walzer (Joh. Strauß); 4. Einzug schneidiger Truppen, Marsch (H. Blankenburg); 5. a) Serenade „Leuchtendes Florenz" (W. Meisel); b) Tausend rote Rosen (W. Meisel); 6. Konzertstück über das Lied „Das treue deutsche Herz" (R. Roick); 7. Die Post kommt (R. Eilenberg); 8. Weißer Flieder (H. Zander); 9. Die Wache zieht auf, Marschfolge (H. Kochmann).
19.00: Ein Walzerreigen.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Sinfonie-Konzert. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. Solisten: August Kreuter (Violine); Friedrich Paul Schmidt (Cello); Hans Haaß (Klavier). 1. Ouvertüre zu Kleist's „Käthchen von Heilbronn" (Hans Pfitzner); 2. Konzert C-Dur für Klavier, Violine, Cello und Orchester (Tripelkonzert), Werk 56 (L. van Beethoven); 3. Musik für Orchester (Rudi Stephan). — In der Pause: Zwei Balladen von Börries Freiherr von Münchhausen. — 4. 3. Sinfonie F-Dur, Werk 90 (Johannes Brahms).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Es spielt: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Willi Bara; Refrain: Richard Nothelfer.

Freitag, 11. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Musikkorps 1, Flak-Regiment 11. Musikleiter Kriening.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Ein Saxophon-Quintett. 1. Abmarsch in die Quartiere Marsch (H. L. Blankenburg). 2. Fürstenkind-Walzer (Fr. Lehar). 3. Volkslieder-Potpourri (E. Ferstl). 4. Hochzeitsständchen (O. Klose). 5. Scherzo (E. Ferstl). 6. Ein Wiener Lied (Fr. Gruber). 7. Legende (Fr. Thon). 8. A G'sangl. 9. Still wie die Nacht, Lied (C. Bohm). 10. Birkensteiner Gloeckerl, Ländler. 1. Schlußmarsch.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die entrümpelte Landschaft. Ein fröhliches Spiel von Kurt Petschelt.
10.30: Sendepause.
10.45: „Körperliche Ertüchtigung." Ein Besuch bei dem Weltrekordfahrer Ernst Henne.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.

Familien-Nachrichten
finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Bei imi genügt wenig um viel zu leisten. Ein Kaffeelöffel voll reinigt spielend und in der halben Zeit wie früher eine Menge Geschirr

... es reinigt alles!

J 39/36